

No 1

GÜNTHER

DAS MIT- UND MUTMACHMAGAZIN FÜR
ALTENBURG UND DAS ALTENBURGER LAND

MACHCHEN
STATT
MECKEN!

NEU!
DIE ERSTE AUSGABE FÜR ALLE, DIE ALTENBURG BEWEGT.



„ENDLICH MAL
WAS LOS HIER.
WURDE AUCH
LANGSAM
ZEIT.“

SIND WIR NICHT ALLE GÜNTHER?



Herzliches Hallo!

Vorweg ein wenig Grundsätzliches: Günther ist Ende fünfzig und schwer zu begeistern. Doch als „Stadtmensch“ wird er – vielleicht – das Fliegen lernen. Und einfach machen, anstatt zu meckern. Günther ist – wie sein Kumpel „Ditsche“ aus dem Fernsehen – erst mal immer dagegen. Er hat aber das Herz am rechten Fleck. Und sogar Humor – was er aber gerne hinter einer mürrischen Fassade verbirgt. Da stellt sich wie von selbst die Frage: Ist Günther etwa ein typischer Altenburger?

Überwindung der Trägheit

Okay, es stimmt, Günther ist eine Kunstfigur. Ein liebenswertes Klischee. Das aber ein Stück Wirklichkeit widerspiegelt. Günther ist die Galionsfigur, hinter sich die Stadt machenden und engagierten Bürgerinnen und Bürger versammeln.

Ausgestattet mit einer Portion Selbstironie, steht Günther für uns als Symbol für die Überwindung der Trägheit. Er ruft seine Mitbürgerinnen und Mitbürger zum Mitmachen auf.

Mit Günther gehen wir auf Entdeckungsreise durch das Altenburger Land. Und fragen uns: Wer sind wir eigentlich? Und wenn ja, wie viele? Kurzum: Was macht uns als Menschen in Altenburg aus?

Mit Günther unterwegs lernen wir spannende Menschen und Orte kennen, erzählen überraschende Geschichten aus der Region

und geben Tipps, wie wir uns neu ins Altenburger Land verlieben können.

Wenn wir einmal still in uns hineinhorchen, dann ist doch klar: Wir alle sind ein kleines bisschen Günther. Und wir alle haben etwas zu erzählen – von hier, von damals, von heute, von uns, von unserem Stadtleben, unserer Dorfgemeinschaft. Dafür ist Günther, das Magazin, nun da. Wir starten in diesem Heft mit Beiträgen von Bürgerinnen und Bürgern aus dem Altenburger Land – und unserem Günther, der als „Volkskorrespondent“ wissen will, was los ist und überall seinen Senf dazugibt.

Folgen Sie ihm bitte unauffällig in diese erste Ausgabe des Günther Magazins...

Herzlichst,
Ihr Redaktionsteam.
Und Günther.

PS:

Es wird ja viel diskutiert über das „Gendern“. Wir haben beschlossen, dass wir uns einfach keine festen Regeln auferlegen, sondern alle so schreiben, wie sie es gut finden, und sich bitte keiner darüber aufregt. Wir nennen das: **Gündern**.

„MÄK LOVE,
NOT KRIEG!“



Foto: Martin Albermann



SUSANN SEIFERT & ANJA FEHRE: „Altenburg ist Heimat, hat Geschichte und jede Menge Traditionen. Altenburg will aber auch in die Zukunft. Gemeinschaft stärken und kulturelle Identität stiften – das sind unsere Aufgaben.“

STADT- GESICHTER

Altenburg ist sehenswert, wir haben ein Schloss, ein Theater, ein Kino, eine schöne Altstadt, Museen, einen Zoo auf einer Insel im Großen Teich, Gaststätten, urige Kneipen, verrückte Soziokultur, im Sommer reichlich Grün und vieles mehr, was eine Stadt lebenswert macht. Altenburg lebt aber auch von den Protagonisten der Stadt, von ihren Bewohnern, von Handwerkern, Gewerbetreibenden, von den Gesichtern, die einem regelmäßig über den Weg laufen, mit denen man das eine oder andere Wort wechseln oder einen ganzen Abend verbringen kann. Leute die das Stadtbild prägen.

Mit unserer kleinen Fotoschau wollen wir einen Anfang machen, diese Leute zu porträtieren, durchaus vor dem Hintergrund, dass wir hier selbst gern leben.

Ein Fotoprojekt von Jens Paul Taubert, Jörg Neumerkel und Martin Albermann, mit freundlicher Unterstützung der Stadt Altenburg! ▶



1

2



3

4

1 | Mechthild Scrobanita: „Die Stadt hat beeindruckende historische Gebäude. Doch lebendig wird sie erst durch persönliche Begegnungen.“

2 | Christian Horn: „Altenburg ist rough: Der Weg aus Krisen erfordert Durchhaltevermögen – und Günther erzählt von der Kraft der Gemeinsamkeit.“

3 | Bernd Feistel: „Altenburg, meine Geburts- und Heimatstadt, ist mein Lebensmittelpunkt!“

4 | Sandro Vogler: „Tradition und Fortschritt, vielfältig spannend und eintönig einsam, voll Wut und Mut: Im Miteinander dieser Dinge ist Altenburg liebenswert.“

Fotos: Jens Paul Taubert (Nr. 1, Nr. 2, Nr. 3, Nr. 5, Nr. 6), Jörg Neumerke (Nr. 8); Martin Albermann (Nr. 4, Nr. 7)



5

6



7

8

5 | Christine Büring: „Altenburg: weil hier immer etwas Neues zu finden ist!“

6 | Janko Pfeil: „Altenburg, meine Geburtsstadt: ein Weg der Subkultur, von der Langengasse zum Stiftsgraben über die Pauri zurück zum Großen Teich.“

7 | Günther: „Mich fragt ja keiner. Aber wenn ihr mich fragt: Also, könnte besser sein, aber auch schlechter. Ich glaub, ich mach mir erst mal ein Bierchen auf.“

8 | Ekkehard Dressler: „Ich lebe gern in ‚USA‘: in Unserem Schönen Altenburg!“



Hier kommt was in Bewegung: Altenburg ist nicht nur das Schloss auf dem Berg – es sind die Menschen, die „da unten“ leben.

Foto: Martin Albermann

INHALT

ZEIGEN...

03 / Wir alle sind Günther

Ein Fotoprojekt aus dem Herzen Altenburgs.

08 / Wie Günther ist das denn?

Bunte Nachrichten aus Altenburg.

10 / CSD in ABG

Ein Interview mit zwei Organisatoren.

12 / Altenburg im Aufbruch

LAGA = GAGA? Oder doch eine super Idee? Wir stellen dieses unter weitere Groß-

projekte in der Stadt vor.

17 / Stadtakupunktur

ERLEBEN...

18 / Pläydoyer für die Demokratie

Erst lesen, dann sofort engagieren!

21 / Senf dazu!

Das wird man ja wohl noch sagen dürfen!? Ja, aber nur mit einer Wurst in der Hand!

22 / Schatzsuche

Was sind die Kulturschätze des Altenburger Landes? Eine Expedition.

26 / So schön ist Altenburg

Ein Streifzug durch die Stadt mit den 1.000 Gesichtern.

33 / Kommt ein Berliner nach Altenburg

Was unsere Stadt für Zugereiste attraktiv macht.

MACHEN...

34 / Alles umsonst

Kost nix! Es gibt sie wirklich, die Dinge und Erlebnisse für umsonst.

36 / Firmenporträt: OKM

Der Marktführer aus Altenburg, der weltweit unter die Erde schaut.

39 / Pendeln

Malin pendelt zur Arbeit nach Leipzig. Und wird mit Entspannung belohnt.

39 / Schrauber-Kult

Nur dieses eine Wort: SIMSON!!!

...WAS GEHT!

GÜNTHER ISST ... 46
RÄTSELHAFT 47

WIE GÜNTHER IST DAS DENN?



Altenburger Geschichte, von Altenburgern selbst inszeniert!

Der sächsische Prinzenraub zu Altenburg 1455

Bereits zum zehnten Mal wurde im Juni der Altenburger Prinzenraub am Original-Tatort Schloss präsentiert. 50 Darstellerinnen, 30 Helfer, 5 Vorstellungen, 1.750 Zuschauer und ein großartiges Vorprogramm! Alles ehrenamtlich organisiert vom Traditionsverein Altenburger Prinzenraub e.V. Chapeau!

Hintergrund

Von 2005 bis 2011 fanden die Altenburger Prinzenraubfestspiele als großes Spektakel statt, inszeniert von rund 250 Mitwirkenden auf dem gesamten Schlossareal. Sieben Jahre, 98 Aufführungen, 95.000 Besucher – lebendige Altenburger Geschichte, regionale Identität und Gemeinschaft. Dieses Projekt vereinte regionale Wirtschaft, Kommunalpolitik, Stadt und die Theater & Philharmonie Thüringen GmbH. Haupt- und Laiendarsteller brachten authentische Geschichte am Originalschauplatz zum Leben. Leider endete diese Erfolgsgeschichte 2011, und ein neues Stück rund um Barbarossa und Altenburg sollte entstehen. Doch zu den Altenburger Barbarossa-Festspielen kam es nie. Verschiedene Entwicklungen und die Notwendigkeit, die Betreiberform zu prüfen und eine mittel- und langfristige Kulturkonzeption zu erarbeiten, wurden in einer Beschlussvorlage des Stadtrats vom 31.01.2013 als Gründe genannt.

#selbermachen

Doch die Prinzenräuber, mittlerweile zu einer echten „Prinzenraubfamilie“ zusammengewachsen, machten einfach weiter. 2012 starteten sie mit „Prinzenraub on Tour“, und seit 2013 führen sie ihr eigenes Stück auf. Erst im Schlosspark, dann hinter dem Hausmannsturm und schließlich im Agnesgarten des Schlosses. Was für ein gelungenes Beispiel für regionale Motivation, Identität und Gemeinschaft!

PS: Eine Kulturkonzeption ist bis heute nicht beschlossen. Weder mittel- noch langfristig. Man munkelt, dass ein Entwurf in irgendeiner Schublade schlummert.



Original-Tatort: Wo Prinzen, da Raub: So eignet sich das Schloss als Top-Kulisse!



Ehrenamtlich: Insgesamt 80 Darstellerinnen und Helfernde waren im Einsatz.



Auf den Zinnen: Fast 1.800 Gäste sahen den Prinzenraub.

Fotos: Susann Seifert

Zahlen, bitte!

IN ALTENBURG GIBT ES:

300

> rund 300 Senfsorten

430

> rund 430 Kulturdenkmale

15.140

> 15.140 Männer und

16.440 Frauen

(Stand 31.12.2023)

22.457

> 22.457 Wohnungen

66

> 66 Kleingartenanlagen

13

> 13 Döner-Imbisse

**Der Name ist Programm
Altersdurchschnitt ...**

... in Altenburg: rund **51** Jahre

... bundesweit: rund **45** Jahre

RAUM FÜR PHANTASIE

LEERSTAND ...

... in der Johannisstraße:

rund **70 %** der Gebäudeflächen

... im Sanierungsgebiet der

Innenstadt: rund **50 %** der

Gebäudeflächen

... von Hauptgebäuden im

Sanierungsgebiet: über **75 %**

Die Würfel sind gefallen

Brettspielkultur wird Kulturerbe

Dank des Engagements von Gabriele Orymek von den Altenburger Spieletagen sowie Christian Wallisch vom Alibaba Spieleclub e.V. und Prof. Dr. Jens Junge vom Institut für Ludologie wurde die „Deutsche Brettspielkultur“ in das UNESCO-Landesverzeichnis des Immateriellen Kulturerbes in Thüringen aufgenommen.

Nun steht die Nominierung für das Bundesverzeichnis an. Wir hoffen, dass das Brettspielen bald deutschlandweit die verdiente Anerkennung erhält.



TERMINE & VERANSTALTUNGEN

**Veranstaltungsreihe
„Mein Donnerstag“**
Begegnung/Austausch/Erlebnis
in der Altenburger Innenstadt
Wer, wann, wo, was?
www.altenburger-originale.de

Kultursonntag
jeden 1. Sonntag
13-18 Uhr:
Kunsthof Niederarnsdorf
jeden 2. Sonntag
14-17 Uhr: Farbküche
jeden letzten Sonntag
14-17 Uhr: Milch.Kaffee
Haus am Milchberg, Kriebitzsch

31.08.2024
Stadtrallye für Kinder
10 Uhr / Markt 17

08.09.2024
Kreativmesse
10-17 Uhr / Marstall

21.09.2024
Wanderkino Stummfilm mit
Klavier
20 Uhr / Kulturhof Kleinmecka

Mehr gibt's hier:



WAS WAR, WAS KOMMT - CHRISTOPHER STREET DAY

„MUSS DAS
WIRKLICH SOO
BUNT SEIN!“

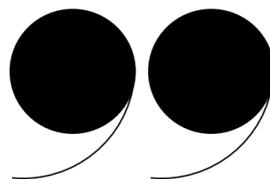


Foto: Daniel Rosengarten

„Das Queersein, ohne dass es ein Thema ist, gehört zur Vielfalt einer Gesellschaft.“

Kunsthistoriker Stefan Maier und Geschäftsführer Kirk Peiffer lebten schon in Berlin, München, Boston und nahe Washington. 2021 haben sich beide für Altenburg entschieden – weil sie die Stadt lieben gelernt haben. 2024 waren sie im Organisationsteam des CSD.

Dieses Interview führte **Max Bretzmann**



Ihr organisiert einen Christopher Street Day (CSD) in Altenburg, was kann sich Günther darunter vorstellen?

Kirk: Der CSD ist ein Fest, zu dem alle eingeladen sind, die die queere* Community unterstützen wollen. Es ist aber auch ein politisches Statement, sich für die Rechte der queeren Community einzusetzen.

Der CSD erinnert an den damals ersten bekanntgewordenen Aufstand der queeren Community in den 1960er Jahren in der Christopher Street in New York. Warum braucht es nach so vielen Jahren immer noch einen CSD?

Stefan: Ich glaube, den braucht es immer mehr! Es gibt ja im Prinzip keine Grauzonen mehr, es gibt unheimlich viele Anfeindungen gegen das queere Lager, und da muss man Flagge zeigen.

Wie kam es dazu, einen CSD in Altenburg zu organisieren, kann Günther das auch?

Kirk: Wir wollten uns in die Stadtgesellschaft einer Stadt integrieren, in die wir kaum Verbindungen hatten. Bei der wir uns aber sicher waren, dass es sich total lohnen würde, hier zu leben und sich hier zu engagieren. Für mich war es nach der Teilnahme am CSD 2022 in Altenburg ein logischer Schritt, meine Unterstützung für den CSD 2024 zu leisten. Und selbstverständlich kann Günther den CSD unterstützen, denn Günther ist doch weltoffen!

Warum braucht es auch in Altenburg einen CSD?

Kirk: Ein CSD in Frankfurt, Berlin oder Leipzig hat einen großen Event-Charakter. In Altenburg ist dieser eher kleiner. Das liegt daran, dass es meines Erachtens ein Gefälle zwischen Stadt und Land in der Akzeptanz und Einordnung von Vielfalt in der Gesellschaft gibt. Das Queersein, ohne dass es ein Thema ist, gehört auch zur Vielfalt einer Gesellschaft. Aus meiner Erfahrung kann ich sehr viel Positives berichten. Aber es gibt auch Fälle, bei denen queeren Menschen Dinge passiert sind, die strafbar sind. Wenn die Gesellschaft etwas duldet, was strafbar ist, sprich Anfeindungen und Diskriminierungen, dann haben wir gesellschaftlich noch einiges an Arbeit zu leisten.

Sind da die Paragraphen der Gesetze sogar progressiver als einige Gruppen in der Gesellschaft?

Kirk: Ja, die gesetzlichen Normen sollen für ein gutes und sicheres Leben für alle in der Gesellschaft sorgen. Diese Normen werden jedoch auch von



Foto: Andy Drabek

denjenigen missachtet, die sich gerade beispielsweise nicht gehört fühlen. Der CSD soll genau das Gegenteil bewirken. Er ist eine Einladung für alle, die für eine offene Gesellschaft stehen und ein Zeichen setzen wollen, sich nicht gegenseitig anzueinander und für ein weltoffenes Thüringen einzutreten.

Stefan: In den großen Städten hat schlicht der Kommerz übernommen. In Altenburg ist es weiterhin eine politische Veranstaltung, und das ist gut so.

Was bedeutet queeres Leben für euch in Altenburg?

Stefan: Das ist keine Frage, die ich mir stelle. Wir finden die Stadt toll, wir fühlen uns wohl. Ich bin Teil dieser Stadtgesellschaft, ob queer oder nicht.

Kirk: Stefan und ich haben beide vor Altenburg in Metropolen wie Boston oder Berlin gelebt, da gab es natürlich eine queere Szene. Wir müssen realistisch sein, da hat Altenburg noch Potenzial. Aber das suchen wir nicht, wir suchen einen Ort an, dem wir uns wohlfühlen und ein friedliches Leben haben können, egal wie wir uns kleiden, egal wo wir einkaufen, egal welchen Handwerker wir beauftragen. Wir sind dankbar, wie freundlich und zuvorkommend wir hier auch auf den Ämtern behandelt werden.

Die Stadt Altenburg hat den CSD auch 2024 wieder unterstützt, denkt ihr, das ist Bereitschaft der Stadt Altenburg an sich oder Zugzwang?

Stefan: Ich denke, Bereitschaft und Zugzwang halten sich die Waage.

Warum denkst du das?

Stefan: Ich denke, es ist immer eine Sache der Abwägung.

Kirk: Wenn es wirklich Bereitschaft wäre, dann würde eine Person aus der Stadtverwaltung die Aufgabe übertragen bekommen, auf das Planungsteam zuzugehen, und die Organisation des CSD aktiv unterstützen.

Stefan: Ich habe kürzlich beim Münchener CSD gesehen, dass alle Straßen im Zentrum befalgt waren, und das kann ich mir auch in Altenburg vorstellen.

Braucht es eine:n Queerbeauftragte:n der Stadt?

Stefan: Es wäre ein Signal, dass das Thema in der Stadt angekommen ist.

Kirk: Auffällig ist immer das, was fehlt.

Kann Günther auch zum CSD kommen?

Stefan: Wenn Günther neugierig ist, sollte er mal schauen, was in seiner Stadt los ist.

Kirk: Günther kann auch nur am Rande mal schauen. Sich abseits mitreißen lassen – aber auch gern in die Menge gehen und mitfeiern!

Was denkt ihr, was Günther über den CSD denkt?

Stefan: Der wird sagen: „Ist doch eine ganz lustige Truppe!“

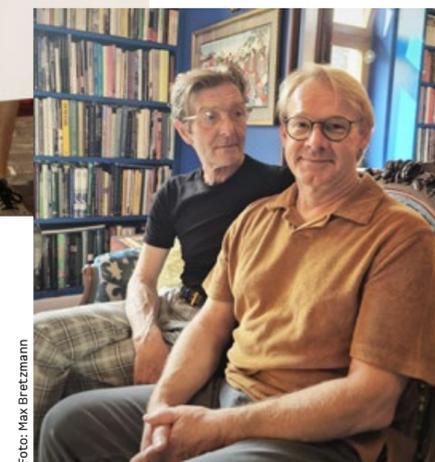


Foto: Max Bretzmann

Stefan und Kirk sind angekommen in Altenburg.

„Der CSD ist eine Einladung an alle, die für eine offene Gesellschaft stehen.“

*** Queer ist heute eine Sammelbezeichnung für sexuelle Orientierungen, die nicht heterosexuell sind; sowie für Geschlechtsidentitäten, die nichtbinär oder nicht cisgeschlechtlich sind. Alles klar? Sonst einfach mal googeln!**

CSD Altenburg: Der Marsch für Vielfalt und Toleranz kolorierte auch 2024 das Stadtbild.

Die wunderschöne Stadt Altenburg schlummerte lange unter den Folgen des Strukturwandels. Doch engagierte Menschen aus Zivilgesellschaft, Politik und Verwaltung haben entschieden, dass es an der Zeit ist, ihre Stadt wiederzuerwecken. Zwei große Impulse für die Wiederbelebung stellen wir hier vor.

Mit Herzblut und Engagement machten sich ein paar begeisterte Altenburger auf den Weg, um ihre Stadt vor der weiteren Schrumpfung und das baukulturelle Erbe vor dem Verfall zu retten. Ihre Reise führte sie nach Erfurt, Berlin und Bonn. Dort präsentierten sie ihre Ideen für den Wandel. Und konnten auf diese Weise einige Fördertöpfe öffnen.

Weder Pandemie noch explodierende Kosten konnten den Entschlossenen Einhalt gebieten: Die Vorhaben blieben stets auf Kurs! Die nächsten Jahre werden zeigen, ob Altenburg sein Schicksal neu schreibt: Werden Menschen in Scharen zur Spielerlebniswelt, ins Lindenau-Museum oder zur Landesgartenschau strömen? Werden die Altenburger die neue Bibliothek im Ernestinum bevölkern und von der Spiele-DNA erfasst?

Mit Zuversicht blicken wir bis ins Jahr 2030. Wohlwissend, dass die ein oder andere Baustelle zu bearbeiten ist. In diesem Überblick werfen wir ein Schlaglicht auf zwei spannende Entwicklungsprojekte: Spielerlebniswelt und Landesgartenschau.

Foto: Jens Paul Taubert

LANDESGARTENSCHAU



Erbblüht: Mit der Landesgartenschau wird das gesamte Stadtbild floral überzogen. Neues sprießt an allen Orten!



Die ganze Stadt als Gartenschau

Eine neue Spielewelt, eine einzigartige Landesgartenschau und eine spektakuläre neue Bibliothek werden Altenburg noch lebenswerter machen – wir unternehmen einen Streifzug in die Zukunft. Und schauen, was sich dabei noch optimieren lässt.

Die Landesgartenschau wird 2030 Altenburgs Innenstadt in eine grüne Oase verwandeln. Richtig gelesen: Es soll keine abgeschlossene Fläche mit Zierblumen und strukturierten Beeten geben. Stattdessen verspricht die Landesgartenschau, eine Investition in die Stadtentwicklung und Stadtrepuratur zu sein. „Altenburg braucht die Erhaltung, Aufwertung und Ergänzung seiner bestehenden Strukturen – die Landesgartenschau ist dafür der Motor und Ansporn!“, so die offizielle Bewerbung.

Das grüne Altenburg kommt in den Fokus

Die Stadt Altenburg verfolgt mit der Landesgartenschau einen völlig neuen Ansatz in der Geschichte der deutschen Gartenschauen. Die gesamte Stadt wird zur Schau erklärt. Nur der Bereich am Großen Teich bleibt eintrittspflichtig, während hochwertige und kostenintensive Bereiche zugänglich und mit einem intelligenten Ticketingsystem die Spielerlebniswelt „Yosephinum“ und das Schloss integriert werden. Der Rest der Stadt bleibt frei zugänglich – eine großartige Idee! ▶



„Großartig: Alle Bereiche der Gartenschau sind in wenigen Gehminuten erreichbar.“

Foto: Jens Paul Taubert

Die Schau, mal vier

- 1 **Herzstück der Gartenschau:** Am Kleinen Teich und der Blauen Flut konzentrieren sich die wichtigsten Sanierungs- und Renaturierungsprojekte. Von hier aus sind alle Ausstellungsbereiche in wenigen Gehminuten erreichbar.
- 2 **Die Innenstadt als Spielfeld:** Ein Rundgang führt entlang an Sehenswürdigkeiten wie dem Marktplatz und der Bartholomäikirche. Innovative Pocket-Gärten und die Spielerlebnisswelt bieten Informationen und Unterhaltung. Zudem finden auf den Plätzen der Stadt Veranstaltungen aus dem Gartenschauprogramm statt.
- 3 **Unsichtbares wird sichtbar:** Am Schloss werden die Zwingergärten und der Agnesgarten geöffnet, was neue Einblicke ermöglicht. Der Schlossgarten und die benachbarte Kleingartenanlage „Am Bauhof“ sind besonders für interessierte Vereine spannend.
- 4 **Der Große Teich:** Dieser Bereich ist der eintrittspflichtige Teil der Gartenschau. Hier werden Schau- und Themengärten sowie der Inselzoo und die Blumenhalle im Hallenbad zu sehen sein.

Die gesamte Ausstellungsfläche wird 27 Hektar umfassen, wovon etwa 6,5 Hektar am Großen Teich eintrittspflichtig sein werden.

Die Finanzierung

Die Gesamtkosten von ca. 30 Mio. € werden durch einen Zuschuss von 5,8 Mio. € vom Land Thüringen sowie laufende Förderprogramme des Landes und des Bundes unterstützt.

Auf der Internetseite der Stadt Altenburg ist die vollständige Bewerbung zur Landesgartenschau für alle Interessierten einsehbar. Im Stadtrat befasst sich der Ausschuss „Zeitweiliger Ausschuss zur Entwicklung des Areals Großer Teich und zur Vorbereitung der Landesgartenschau 2030“ mit diesem Großprojekt.

Sind alle gefragt: Anja Fehre sammelt Ideen der Altenburger*innen zur Landesgartenschau ein.

Foto: Jens Paul Taubert

Wer Gartenschau sät, wird Aufmerksamkeit ernten: Hier finden sich aktuelle Infos zur Landesgartenschau.



YOSEPHINUM
2



3.500 m²

FLÄCHE ZUM SPIELEN: Das Yosephinum wird zum Yosephinum. Und damit zu einem echten Hingucker, mitten in der Stadt.

Yo, Mann! Die neue Spielwelt mit dem Y im Titel wird ein echter Hingucker mitten im Herzen der Stadt werden.

25 Mio. €

... wird das Projekt kosten: Drei Viertel davon sind Fördermittel.

Foto: Junk Reich Architekten

Die Kraft des Spielens erleben

Ein Palast für alle, die das Spielen lieben und auch noch was lernen wollen.



Hereingeschaut: Aktuelle Informationen zum Stand des Yosephinum-Projekts finden sich hier. Einfach den QR-Code mit dem Smartphone einscannen, dann geht's schon los.



Grafik: Stadt Altenburg

Historisches Gebäude, neues Leben

Die Spielerlebnisswelt, einst von Dr. Christian Horn, Florian Voß und Prof. Jens Junge für das Museumsquartier am Schlossberg entworfen, soll nun ihr volles Potenzial in Altenburgs Innenstadt entfalten und Altenburgs Spieltradition auf eine neue Ebene heben. Das 1841 erbaute Yosephinum, ein ehemaliges Schul- und Parlamentsgebäude, wird zu diesem Zweck denkmalgerecht saniert und erweitert.

Moderne Erweiterungen, mit Fingerspitzengefühl

Das Gebäude, stolz und souverän, thront in der Georg-Altenbourg-Straße und wird architektonisch zu einem Highlight in der Innenstadt entwickelt. Ergänzt durch zwei neue Baukörper, die durch eine barrierefreie Erschließung, Sanitäranlagen, Küchen- und Technikräume für einen zeitgemäßen Ausstellungsbetrieb sorgen, ohne das Denkmal mit modernen Einbauten zu belasten. Um alle Hauptgeschosse des Yosephinums barrierefrei anbinden zu können, wird der rückwärtige Erschließungsrie-

gel dreigeschossig ausgeführt, ohne dem Josephinum die Show zu stehlen. Ein weiterer, in den Hang geschobener Neubau östlich des Bestandsgebäudes beherbergt flächenintensive Bereiche des „Innovation Labs“ und tritt nur dezent in Erscheinung. Ein Schaufenster ermöglicht einen Einblick in das Innere des Gebäudes. Das Flachdach wird als Stadtterrasse ausgebildet, die in das Nutzungskonzept des YOSEPHINUMS (geschrieben mit einem „Y“!) integriert wird.

Multimediales Erlebnis

Mit einer Investition von 24,69 Millionen Euro entsteht auf rund 3.500 Quadratmetern eine multimedial gestaltete Erlebnisausstellung rund um das Thema Spiel. Eine Game-Lounge für analoge und digitale Spiele bis hin zum E-Sport und ein Innovation Lab für Veranstaltungsformate werden hier realisiert.

Wo sind sie nur, die Parkplätze?

Eine Herausforderung bleibt jedoch: Aufgrund der repräsentativen Zwecke und der konzeptionellen Nutzung sind auf dem Grundstück – bis auf Behindertenparkplätze – keine Pkw-Stellplätze vorgesehen.

Neue Marke, große Erwartungen

Die „Altenburger Spielewelt“ wird zur Marke „YOSEPHINUM – Erlebe die Kraft des Spielens“. Trotz unvermeidbarer Kostensteigerungen und einem verschobenen Eröffnungstermin auf Herbst 2027 bleiben die Vorfreude und das Engagement ungebrochen.

Einen Vorgeschmack bieten das Spielefestival „Altenburg spielt“ und das Format „Josephinum on Tour“. Weitere und fortlaufende Informationen sind auf www.yosephinum.de sowie auch auf Instagram (@yosephinum) verfügbar.

DIE FINANZSITUATION

Stand Mai 2024

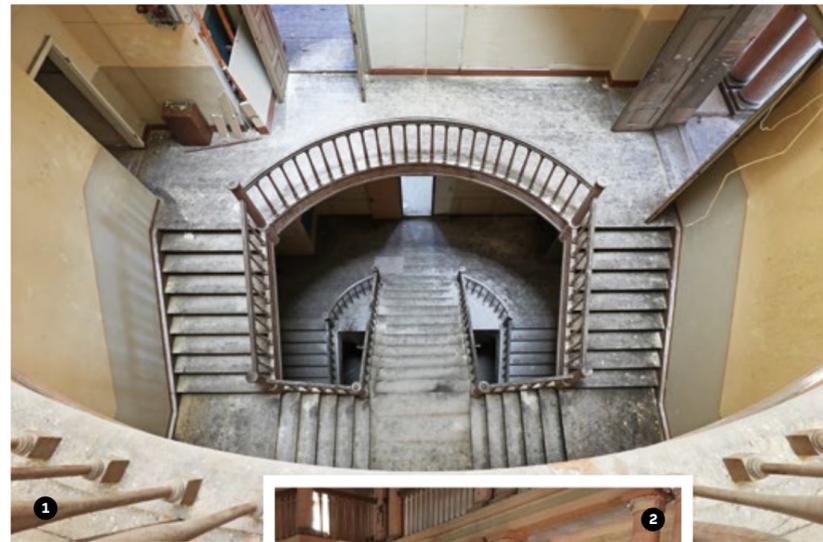
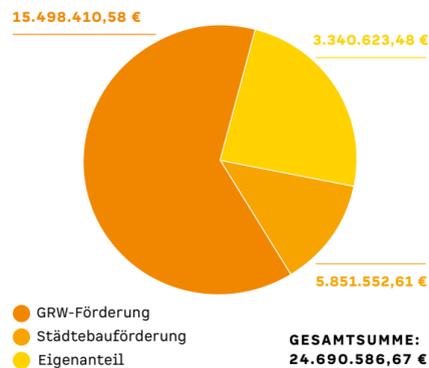


Foto: Stadt Altenburg



Foto: Stadt Altenburg

Innenansichten: Bei Film-aufnahmen für den Imagefilm zum Yosephinum erklärt Prof. Dr. Jens Junge, Institut für Ludologie, das Projekt. „Ludologie“? Hä? Was ist das denn? „Spielwissenschaften“ – und wieder was gelernt!

3

Wie viel Neues verträgt Altenburg eigentlich?

Die Verantwortlichen erhoffen sich, dass die Spielerlebnisswelt jährlich bis zu 75.000 und die Landesgartenschau bis zu 350.000 Besucher nach Altenburg locken. Dies werde die Wirtschaft im Landkreis ankurbeln, die Innenstadt beleben, darüber hinaus positive Effekte auf die Gastronomie, den Handel und die Lebensqualität hier vor Ort haben. Erfahrungen aus Städten wie Koblenz zeigen aber, dass boomender Tourismus Risiken birgt: Verkehrschaos und Parkplatzmangel, überfüllte Zentren, Lärm und Schmutz, Fokus auf Aktionen, die kaum auf Einheimische abzielen. Damit dies Altenburg nicht widerfährt, sind aus unserer Sicht zusätzliche Maßnahmen notwendig. Dad urch kann Altenburg nicht nur von den neuen Attraktionen profitieren, sondern auch eine lebenseerte Stadt für alle bleiben:

- 1. Infrastruktur verbessern:** Es müssen Mobilitätszentren gebaut, der ÖPNV angepasst und der Verkehr verlagert werden.
- 2. Einbindung der Bevölkerung:** Die Bürger müssen intensiv in die Entwicklungskonzepte eingebunden werden, damit sie den Wandel mittragen und sich weiterhin mit ihrer Stadt verbunden fühlen.
- 3. Parklösungen:** Schaffung von Parkmöglichkeiten für Bewohner und Besucher, um Verkehrsprobleme zu minimieren.
- 4. Nachhaltigkeit und Inklusion:** Fokus auf nachhaltige und inklusive Projekte, die langfristig positive Effekte auf die Gemeinschaft haben.
- 5. Ausgleich für die Bevölkerung:** Maßnahmen, die direkt den Altenburgern zugutekommen, wie z. B. Rabatte auf Eintrittspreise, spezielle Veranstaltungen nur für Einheimische.



TEXT: MICHAEL HEIM

Altenburg wiederbeleben – das geht mit punktuellen architektonischen Eingriffen. Die Architektur der Nadelstiche bringt Bewegung in Orte, die lange brachlagen.

16. Jh.

DECKEL DRAUF: Das Haus am Topfmarkt, ein schönes Stück Renaissance-Architektur.



MICHAEL HEIM, Architekt, bereichert mit dem „Haus am Milchberg“ in Kriebitzsch das Altenburger Land

Wenn eine Stadt viele Jahrhunderte existiert, gibt es gute Gründe, warum Menschen so lange hier gesiedelt haben. Sie muss immer wieder neu revitalisiert werden, damit der Ort lebendig bleibt und weiterlebt. Es liegen ein Potenzial und eine Aufgabe in alten Strukturen, dass sie einen Fundus an Kultur, Tradition, baulicher und organisierter Struktur bereithalten, auf dem aufgebaut werden kann. Es wird immer Hosen geben – aber in jeder Mode werden sie anders getragen. Darin liegt eine Lust auf das Neue, die wir Menschen brauchen, um uns lebendig zu fühlen. So entsteht Energie für Neues.

Der Blick in die Vergangenheit ist wichtig, um die Energie für die Zukunft zu erhalten. Es sind die Wurzeln, die uns Kraft, Stabilität und Nährstoffe liefern, um die Zukunft zu gestalten. Altenburg ist stolz auf seine vielen alten Häuser und die historische Stadt. Wir sollten sie nicht nur als Ort zum Bewahren begreifen, sondern mit ihr arbeiten. Nicht nur das Vergangene suchen, sondern auch die Zukunft ins Visier nehmen. Ohne eine Idee von ihr ist eine lebendige Stadt nicht vorstellbar. Um eine neue Wertschätzung zu entwickeln, werden neue Ideen für die Häuser benötigt.

Deswegen sollten wir auf unsere Häuser mit einem frischen Blick schauen, um individuelle Ideen für sie zu entwickeln. Restauration der alten Strukturen ist dafür nicht ausreichend. Wir müssen sie uns neu aneignen. Im Zentrum der Stadt stehen viele Häuser leer. Das erste Ziel muss sein, sie wieder wertzuschätzen – und dann mit Leben zu füllen.

Sehr kleine, ungewöhnliche, unscheinbare Häuser, die für zeitgenössisches Wohnen unattraktiv sind, eignen sich besonders für eine Wiederentdeckung mit touristischer Nutzung. Nachteile wie lange Treppen, niedrige Decken, ungewöhnliche oder verwinkelte Grundrisse vermitteln Besuchern das Gefühl von etwas Besonderem. Werden solche Häuser gut ausgestattet, mit zeitgenössischem Design, gewinnt die Stadt, wird zum Entdeckungsort. Solche Orte zu entdecken und punktuell zu entwickeln, könnte ein Gemeinschaftsprojekt für Altenburg werden – bei dem nicht nur Besucher, sondern auch die Bewohner ihre eigene Stadt neu entdecken. Mit dieser Behandlung durch „Stadt-Akupunktur“ geraten Orte im Stadtzentrum in den Fokus, die bisher unbeachtet blieben, jedoch von besonderer Bedeutung sind.

Einer dieser Orte ist das Haus Topfmarkt 6, am Zugang zum Markt und am Beginn des Topfmarktes, unterhalb der zukünftigen Spielerlebnisswelt. Ein Haus, das aus der Häuserreihe hervorsticht und so Aufmerksamkeit auf sich zieht. Es ist rund 400 Jahre alt und vielfach umgebaut worden. Eine Weiterentwicklung an dieser Stelle würde großen Einfluss auf die Wirkung des Topfmarktes nehmen. Sie könnte alte, unsichtbare Strukturen sichtbar machen und tradierte Techniken, wie das Weidenflechten, in die Architektur mit aufnehmen. Die alte Holzbauweise würde neu interpretiert und so das Alte mit der Zukunft verbinden.

Hier kann ein sichtbares Zeichen gesetzt werden, für die Lebendigkeit der Innenstadt und die Zukunftsfähigkeit einer alten Struktur. Eine Idee: An der Ecke Topfmarkt, im Erdgeschoss, könnte ein kleines Stehcafé einziehen, das die Besucher des Yosephinums begrüßt und eine Orientierung bei der Erkundung der Stadt gibt. In den Obergeschossen ermöglichen Ferienwohnungen den Besuchern der Stadt ein modernes Erlebnis alter Architektur. Auf diese Weise erzielt eine kleine Maßnahme – die Akupunktur eines einzelnen kleinen Hauses – eine vielschichtige Wirkung. Dieser Impuls könnte auf weitere Häuser übertragen werden. Der Leerstand in der Innenstadt braucht solche Impulse – damit irgendwann alle Fenster auf dem Markt nachts wieder leuchten.

EIN PLÄDOYER FÜR DIE DEMOKRATIE

So können wir Bürger trotz Krisen aktiv die Politik mitgestalten.



SUSANN SEIFERT engagiert sich mit ihrem Sozialunternehmen „Erlebe was geht gGmbH“ für gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung.

„LIEBER NE TAUBE AUF DEM DACH, ALS NEN SPATZ IN DER HAND!“

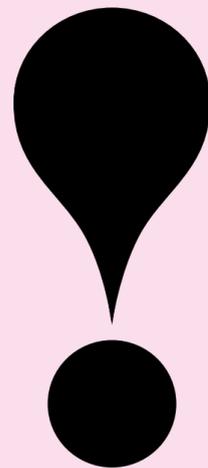


„ÜMMOR MIDDOR RUHE! ZUÄRSCHD GOMMT DE GEMIEDLÜSCHGEID, DANN DAS ANGASCHMONG!“



Die Schule fällt auseinander, das Toilettenklo stinkt, der Unterricht ist aus dem letzten Jahrhundert, und die Lehrer sind am Limit. Ärzte und Therapeuten fehlen, Unwetter überfluten ganze Gemeinden, wenn sie nicht von einer Dürre ausgetrocknet werden. Auf die Corona-Pandemie, Kriege und Krisen folgen Verunsicherung, Orientierungslosigkeit und Überforderung. Manche werfen dann bei der Wahl ihren Stimmzettel als Denkmittel für die Bundespolitik in die Urne – hier macht der Begriff „Urne“ seinem Namen alle Ehre. Denn: Wer nicht gesehen, gehört oder gefragt wird, wendet sich ab. „Die da oben“, um es mit Günthers Worten zu sagen, sind nicht mehr überzeugend, vertrauensbildend oder stabilisierend.

Das ist ein ziemlich schwarz gemaltes Bild. Und wir alle können dafür sorgen, dass es heller und bunter wird. Trotz der vielen Herausforderungen und der scheinbaren Bürokratie gibt es zahlreiche Möglichkeiten, sich aktiv in das politische Geschehen einzubringen und Veränderungen zu bewirken. Das ist gelebte Demokratie!



Los geht's – engagieren statt resignieren!

Krisen entstehen oft, wenn ein Entwicklungsschritt ansteht, aber nicht vollzogen wird. Auch die Demokratie muss sich weiter-

entwickeln. Nicht morgen oder übermorgen, sondern jetzt! Beteiligung ist der Schlüssel: Je komplexer die Herausforderungen, desto mehr Menschen müssen an den Lösungsprozessen beteiligt werden. Lösungen brauchen Menschen. Und Menschen brauchen Lösungen.

Wir können die Welt verändern, wenn wir uns auf die Demokratie einlassen! Die Frage ist, wie verändert man ein politisches System hin zu erlebbarer und gelebter Demokratie?

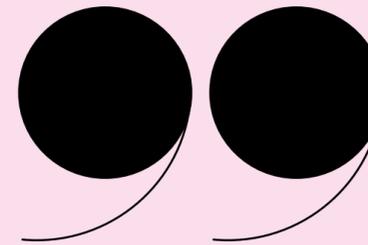
Wir brauchen neue Formate und Räume der Demokratie, die integrieren. Orte, an denen das Wissen und Fühlen vieler in die Entscheidungsfindung einfließt. Die einen sachlichen und differenzierten Diskurs ermöglichen. Wo Menschen Gemeinsamkeiten finden und nicht das Trennende im Vordergrund steht.



Der Schlüssel? Mehr direkte Demokratie.

Die „Aristoteles“-Studie von Google zeigt, dass die besten Ergebnisse nicht aus Experten-Teams kommen, sondern aus Gruppen, in denen respektvoll miteinander umgegangen wird. Niemand sollte Angst haben, sich zu blamieren. Auch unangenehme Dinge müssen angesprochen werden dürfen. Niemand sollte sich im Wettbewerb oder in Konkurrenz befinden. Wir brauchen deshalb mehr direkte Demokratie. Und mehr Beteiligung. Nur so kann die Distanz und Entfremdung zwischen Bürger und Politiker und das Gefühl des „Nichtgesehen-“ und „Nichtgehört-Werdens“ überwunden werden.

Und: Wir brauchen Politiker, welche die Lebensrealitäten der Bevölkerung wirklich kennen und teilen. Nur so können sich Menschen mit ihnen identifizieren und sich im politischen System repräsentiert sehen. So entstehen Zugehörigkeitsgefühle und Potenzial für demokratisches Engagement.



Stellt euch vor: eine lebendige Demokratie!

Stellt euch vor: Bürger engagieren sich aktiv in politischen Entscheidungsprozessen. Gemeinschaften bilden sich, die zusammen mit ihren Ideen und Lösungen wachsen und das Wohl aller im Fokus haben. So erwächst ein Moment, in dem Gemeinwohl kreierte wird und jeder einzelne von uns zum zentralen Akteur des Wandels wird.

Stellt euch vor: eine Demokratie, die für alle da ist. Eine lebendige Demokratie, in der jeder einen Beitrag leisten kann, um die Zukunft – auch im Sinne der folgenden Generationen – mitzugestalten. Losbasierte „Bürgergeräte“, wie sie in verschiedenen Städten und auch im Bundestag erprobt werden, sind ein guter Anfang – ihre Empfehlungen müssen aber Verbindlichkeit für die Politiker haben!

Ein Appell an alle Politikerinnen und Politiker:

Hört zu und fragt uns! Ermöglicht mehr direkte Beteiligung!

MACH MIT!

Demokratie mitgestalten – nutzt diese Beteiligungsmöglichkeiten!

So geht's:



KOMMUNALEBENE

- ▶ Teilnahme an öffentlichen Fraktions-, Ausschuss-, Stadtrats-, Gemeinderats-, Ortschaftsrats-, Kreistagssitzungen
- ▶ Einwohnerfragestunde / -versammlung
- ▶ Einwohnerantrag, Bürgerbegehren und Bürgerentscheid
- ▶ Mitwirkung als sachkundiger Bürger, Mitwirkung in Beiräten
- ▶ Teilnahme an Umfragen
- ▶ Aktives und passives Wahlrecht

BUNDES- UND LANDESEBENE

- ▶ Teilnahme an öffentlichen Fraktions-, Landtags-, Bundestags- und Ausschusssitzungen
- ▶ Teilnahme am Online-Diskussionsforum des Thüringer Landtags
- ▶ Bürgerantrag, Volksbegehren und Volksentscheid
- ▶ Petitionen
- ▶ Wahlkreismitarbeiter der Landtags- und Bundestagsabgeordneten ansprechen
- ▶ Teilnahme an Umfragen
- ▶ Aktives und passives Wahlrecht

Sich schlau machen:

ONLINE

- ▶ www.stadmensch-altenburg.org
- ▶ www.buergerrat.de
- ▶ www.mehr-demokratie.de
- ▶ www.stadtentwicklungspolitik.de

BUCHTIPPS

- ▶ „Stadt gemeinsam gestalten. Neue Modelle der Quartiersentwicklung“ QR Code scannen und kostenlos bestellen oder herunterladen.
- ▶ „Radikal subjektiv“. Rückblick auf drei Jahre „Stadmensch“ QR Code scannen und kostenlos bestellen oder herunterladen.



„MIR HÖRT JA EH KEINER ZU!“



WER MACHT WAS?

Kommunalpolitik wird von den gewählten Politiker*innen gestaltet, klar. Aber wer macht was? Ein Überblick.

Das macht der Stadtrat

Der Stadtrat ist die politische Vertretung der Bürgerinnen und Bürger Altenburgs. Die Stadtratsmitglieder treffen wichtige Entscheidungen für die Entwicklung der Stadt. Zentral sind Investitionen in öffentliche Projekte – von der Sanierung von Schulen und Bibliotheken bis hin zum Bau von Kindergärten, Schwimmbädern und Sportplätzen. Diese Entscheidungen werden von der Verwaltung umgesetzt. Und verändern das Leben von uns Bürger*innen vor Ort. Ein zentraler Arbeitsbereich des Stadtrats ist die Verabschiedung von Bebauungsplänen, die festlegen, wo und wie gebaut werden darf. Außerdem erlässt der Stadtrat Satzungen, die als lokale Gesetze grundlegende Dinge regeln – wie die Hundesteuersatzung oder die „Sondernutzungssatzung“. Zu den Aufgaben des Stadtrats gehört auch die Festlegung der Höhe von Grund- und Gewerbesteuern sowie die Festsetzung von Gebühren und Entgelten. Eine der wichtigsten Aufgaben ist die Aufstellung der Haushalts- und Wirtschaftspläne, die die erwarteten Ausgaben und Einnahmen der Stadt für ein Kalenderjahr enthalten.

So ist der Stadtrat zusammengesetzt

Der Stadtrat von Altenburg setzt sich zusammen aus dem Oberbürgermeister, der für sechs Jahre gewählt wird, und den 36 Stadtratsmitgliedern. Die Anzahl der Mitglieder richtet sich nach der Einwohnerzahl der Stadt. Die Wahlperiode des Stadtrats beträgt jeweils fünf Jahre.

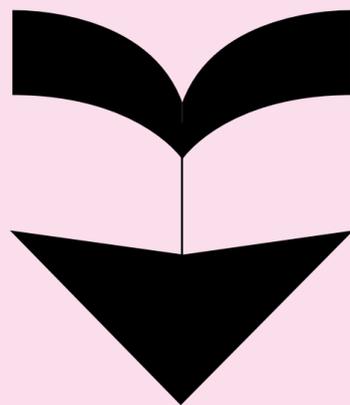
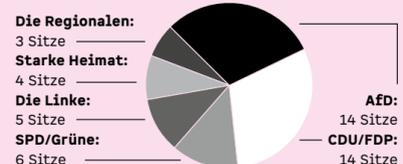


Das macht der Kreistag

Der Kreistag ist die politische Vertretung der Bürgerinnen und Bürger des Landkreises. Die Kreistagsmitglieder treffen wichtige Entscheidungen für die Entwicklung des Landkreises: die Planung, Organisation und Kontrolle von kommunalen Diensten und Projekten, die das tägliche Leben und die Infrastruktur betreffen. Dazu gehören Pflichtaufgaben wie Abfallentsorgung, Sozialleistungen, der Personennahverkehr, die Schulnetzplanung, die Jugendhilfe sowie der Bau und die Instandhaltung von Kreisstraßen. Also Themen, die uns alle täglich betreffen. Der Kreistag erlässt auch die Satzungen, die grundlegende Dinge regeln: wie die Abfallentsorgung oder die Nutzung öffentlicher Einrichtungen. Ein weiterer wichtiger Schwerpunkt des Kreistags ist die Förderung von Wirtschaft, Kultur, Musikschulen, Volkshochschulen und Fremdenverkehr. Zu den Aufgaben des Kreistags gehört auch die Festlegung der Höhe von Steuern und Gebühren im Landkreis. Eine der wichtigsten Aufgaben ist die Aufstellung der Haushalts- und Wirtschaftspläne des Landkreises.

So ist der Kreistag zusammengesetzt:

Der Kreistag des Landkreises Altenburger Land besteht aus dem Landrat, der für sechs Jahre gewählt wird, und 46 Kreistagsmitgliedern (Wahl alle fünf Jahre). Die Anzahl der Mitglieder richtet sich nach der Einwohnerzahl des Landkreises. Die Mitglieder des Kreistags arbeiten ehrenamtlich, erhalten eine Aufwandsentschädigung. ♦



Hier kann man Eigeninitiative zeigen

- ▶ Aktives und passives Wahlrecht
- ▶ Mitwirkung als „sachkundiger Bürger“, Mitwirkung in Beiräten (über die Fraktionen in Stadtrat und Kreistag).
- ▶ Teilnahme an Umfragen

WEITERE INFORMATIONEN

- ▶ **Bürger-Informationssystem:** Online-Plattform mit Dokumenten und Protokollen, Terminen, siehe QR-Code „Stadtrat“.
- ▶ **Kontaktaufnahme mit Stadtrats-/Kreistagsmitgliedern:** Direkter Austausch und Anfragen sind erwünscht!
- ▶ **Teilnahme an öffentlichen Sitzungen:** Besuch von Ausschuss- und Stadtratssitzungen.



STADTRAT Was geht ab in den städtischen Amtsstuben und Ausschüssen?



KREISTAG Was geht ab in den Ausschüssen des Kreistags? Einfach scannen und sich informieren.

GUT INFORMIERT SEIN

- ▶ **Correctiv**
Recherchen für die Gesellschaft
www.correctiv.org
- ▶ **Katapult-Magazin**
Magazin für Kartografie und Sozialwissenschaft. www.katapult-magazin.de
- ▶ **Bundeszentrale für politische Bildung**
www.bpb.de



ES
GEHT
IMMER
UM
DIE
WURST
BÜRGERSTUNDE
GESPRÄCHE
MIT SENF DAZU

Da kommen Erinnerungen: der Badeseer in Gerstenberg und Horsts Kneipe, in der es immer eine Bockwurst gab. Das Nordbad, das mit einer erfolgreichen Unterschriftensammlung noch ein Jahr länger geöffnet blieb, bis es 2003 endgültig seine Türen schloss. Die Gaststätte „Zur gemütlichen Klausur“, in der für 1,80 Mark wohlschmeckende Krautrouladen serviert wurden. „War das schön!“, schwärmt Eberhard mit leuchtenden Augen und einem Lächeln im Gesicht. Was ist geblieben? – „Nichts!“

Beschiss mit Klopapier

Die Gespräche wechseln von nostalgischen Erinnerungen zu ernüchternden Realitäten. „Heute wird man sogar beim Scheißen beschissen“, stellt Walter trocken fest: „Früher waren mal 200 Blatt auf der Rolle, heute sind es nur noch 140. Für den gleichen Preis ist einfach weniger in der Packung.“ Thomas, vor wenigen Minuten dazugestoßen, ist ebenso verärgert: „Die Werbung täuscht uns mit großen Sparprozenten, während die eigentlichen Kilopreise im Kleingedruckten verschleiert werden. Wo bleibt da der Verbraucherschutz? Dafür haben wir doch extra ein Ministerium.“ Klaus, ein anderer Tischnachbar, stimmt zu: „Als Rentner ist man in Deutschland voll am Arsch. Steuern und Mieterhöhungen verschlingen das ohnehin knappe Geld. Geld ist nur für Touristen und Ausländer da.“

Während wir an der Bratwurstbude sitzen, blicken wir in teils fragende, teils irritierte Gesichter von vorbeilaufenden Bekannten. Ja, ihr werdet uns jetzt öfter hier sehen, denke ich. Und ja, diese sechs Leute hier haben ihr Herz schon am rechten Fleck. Doch ihre Geschichten und Stimmen sind es, die in unserer Gesellschaft zu wenig Beachtung finden, denke ich weiter... Trotz allem bewahren sie sich ihre Freundlichkeit und pflegen ein Stück Gemeinschaft – auch (oder gerade) an einer Bratwurstbude.

Nach zwei Stunden verabschieden wir uns voneinander. Die Gespräche wirken nach. Bei mir bleibt die Frage: Wie kommt das Strahlen in Eberhards Gesicht zurück – stellvertretend für alle, denen es genauso geht wie ihm? ♦

Selbst Senf abzugeben? Gern auch süß! An:

HALLO@GUENTHER-MAGAZIN.DE

Mittwochnachmittag, die Sonne scheint über dem belebten Marktplatz. Heute ist Wochenmarkt. Menschen stöbern an den Ständen durch frisches Obst und Gemüse, Schlüpfert und Unterhemden. Sie wühlen in den Auslagen von Gemischtwarenartikeln. Auch die Tische an der Bratwurstbude vor „Müller“ sind gefüllt – nun setzen sich Susann Seifert und Daniel Rosengarten dazu.

Mit einer Tasse Kaffee in der Hand nähere ich mich einem der Tische. „Darf ich mich mit zu euch setzen?“, frage ich höflich. „Na klar. Wir haben den Stuhl extra freigehalten!“, antwortet ein freundlicher älterer Herr mit Schiebermütze und einem Bier in der Hand. „Das ist aber nett, vielen Dank“, erwidere ich, und er lächelt: „Ja, weil wir eben so sind.“

In kurzer Zeit sind wir zu viert, später zu sechst, in angelegte Gespräche vertieft. Zwei Stunden lang tauchen wir in Erinnerungen ein und diskutieren über aktuelle Themen. Manchmal regen wir uns auch richtig auf.

SCHATZSUCHE IST DAS KUNST,

AUF ENTDECKUNG: Der Ratskeller in Schmölln verwandelte sich für die Präsentation in eine Schatzkammer voller Geschichten.



Foto: Jens Paul Taubert

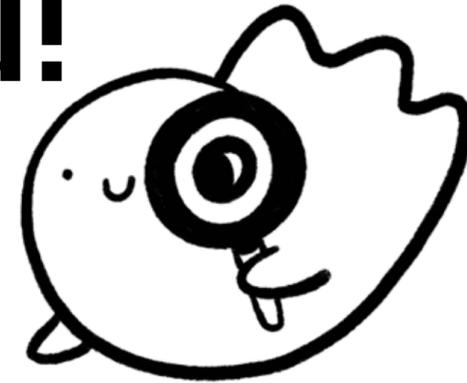
ODER KANN DAS WEG?

Gehört das zur Altenburger Kultur? Ist das Kunst? Oder kann das weg? Ist es vielleicht doch ein Schatz, etwas ganz Besonderes, das es nur hier bei uns gibt? Oder eher nicht? Diese Fragen weisen in eine gemeinsame Richtung: Was macht uns und unsere Region eigentlich kulturell aus? Und: Wie finden wir überhaupt unsere regionalen Schätze?

Ganz einfach: Wenn man einen Schatz finden will, geht man auf Schatzsuche. Und man beauftragt diejenigen, die es wissen müssen: die Altenburger! Das Altenburger Land hat kulturell viel zu bieten: Denkmäler, Traditionen und Bräuche, Sprache und Dialekt, Kulinarik, Kunst und Handwerk, Land(wirt)schaft und Architektur oder auch Feste. Das kulturelle Erbe ist reich. So mancher Schatz schlummert noch im Verborgenen.

Um Licht ins Dunkel der verborgenen Kulturschätze zu bringen, entwarfen Susann Seifert und Anja Fehre vom Sozialunternehmen „Erlebe was geht“ (Farbküche und Stadtmensch) im Rahmen des TRAFÖ-Projekts (siehe S.25) „Der fliegende Salon“ ein Format, bei dem bereits viele Menschen aus der Region mitmachen konnten: die „Kulturschatzsuche“.

Im neuen beteiligungsorientierten Salonformat sollen Akteure, Disziplinen und Positionen mutig miteinander verknüpft werden. Der Austausch über Altenburger Kulturgüter und Eigenarten wird lebendig, offen und auch emotional geführt. Dadurch öffnen sich Räume, Gedanken werden freigesetzt und verbinden sich – im besten Falle sind das die Voraussetzungen für kulturelle Innovationen. ▶



SO SPANNEND: Die Schatzsuche zieht Jung und Alt an (r.). Unten: Sabine Müller und Klaus Börngen präsentieren einen Leporello über Grenzsteine.



Foto: Jens Paul Taubert



Foto: Jens Paul Taubert

Dafür wurden in einer ersten Bewerbungsphase im Februar 2024 Kunst- und Kulturschaffende sowie kulturbegeisterte Bürger und Bürgerinnen gesucht, die Spaß am Entdecken und Lust auf den kulturellen Diskurs über Gesuchtes und Gefundenes haben.

Drei Monate lang waren 27 kulturbegeisterte Menschen auf Schatzsuche im Altenburger Land unterwegs. Alle von ihnen haben sich erfolgreich auf die Ausschreibung beworben, die zu diesem Abenteuer aufrief. Schatzsuche ist Teamarbeit, deswegen durchstößten die Kulturabenteurer den Landkreis in drei Teams in je einem von drei zuvor definierten Gebieten: im Norden die Region rund um Meuselwitz, in der Mitte das Land rund um Altenburg und im Süden das Gebiet rund um Schmölln und Gößnitz.

Alles, was aus ihrer Sicht für das Altenburger Land wertvoll erschien, packten sie in eine Schatzkiste. Dann war es so weit: Im Juni wurden die reich gefüllten Kisten geöffnet. In drei Veranstaltungen präsentierten die Schatzsuchenden, was da kulturell alles im Altenburger Land funkelt.

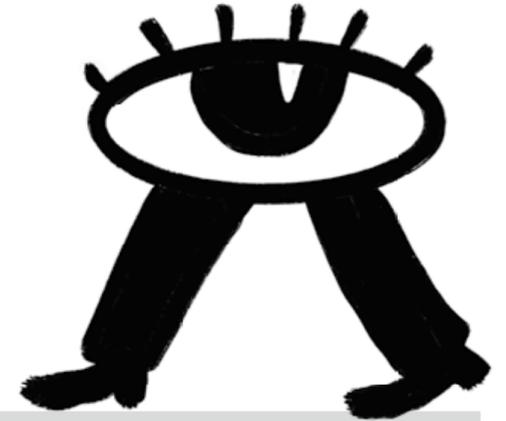
Kulturschatzkisten – und was da so drin ist

Den Anfang machte das Meuselwitzer Team im Haus am Milchberg in Kriebitzsch. Sie und ein lauer Juni-sommerabend luden zu einer Vernissage in das frisch sanierte Hofhaus – das allein war schon einen Besuch wert. Die dort inszenierte Ausstellung beschäftigte sich mit Freiräumen und Leerständen auf vielen verschiede-



Foto: Jens Paul Taubert

MAX MUSTER: Das Haus am Milchberg in Kriebitzsch verwandelte sich zur Ausstellungsfläche (L) Unten: Auch „Altes Eisen“ stand im Fokus.



TRAFO – MODELLE FÜR KULTUR IM WANDEL

Das Projekt „Der fliegende Salon – Kulturaustausch im Altenburger Land“ wird gefördert von „TRAFO – Modelle für Kultur im Wandel“, einer Initiative der Kulturstiftung des Bundes, sowie durch die Thüringer Staatskanzlei.

Mit TRAFO hat die Kulturstiftung des Bundes 2015 ein Programm initiiert, das ländliche Regionen in ganz Deutschland dabei unterstützt, Veränderungsprozesse in der regionalen Kulturarbeit anzustoßen. Die beteiligten Kulturinstitutionen, Kulturämter und Kulturaktiven reagieren auf gesellschaftliche Herausforderungen vor Ort, entwickeln ein neues Selbstverständnis ihrer Aufgaben und neue Formen der Zusammenarbeit – miteinander und im Austausch mit Politik, Vereinen und Initiativen, Museen, Theater, Musikschulen und Kulturzentren

verstehen sich als Begegnungsorte, öffnen ihr Programm und ihre Räume. Kulturämter entwickeln sich zu regionalen Netzwerkstellen für Kultur, befördern Beteiligungsformen und etablieren neue Unterstützungsangebote. Sie alle richten den Blick auf regional relevante Themen und die Anliegen der Menschen in ihrer Region. TRAFO trägt dazu bei, die Bedeutung der Kultur in der öffentlichen Wahrnehmung und die kulturpolitischen Strukturen in den Kommunen und Landkreisen dauerhaft zu stärken.

Von 2015 bis 2021 unterstützte TRAFO vier Regionen bei der Weiterentwicklung ihrer kulturellen Infrastruktur. In der zweiten Phase wurden von 2019 bis 2024 sechs weitere Regionen gefördert.

www.trafo-programm.de



Foto: Jens Paul Taubert

nen Ebenen. Da waren Fotografien von leerstehenden Häusern kunstvoll in einer Wandcollage zusammengesetzt und „Naturschätze“ auf großen Bildern festgehalten. Die konnte man zunächst mit kühlem Getränk in der Hand anschauen und entweder gleich oder später bei selbstgemachten Burgern darüber sprechen. Auch einen eigenen Film hatte das Team produziert und vorgeführt, in dem Freiräume als Vorteil für die Region gezeigt wurden – ein Perspektivwechsel gegenüber dem Beklagen von Leerständen. „Wir wollen der Frage nachgehen, welche Möglichkeiten und Chancen unbespielte Orte und Leerstände in Bezug auf kulturelles und künstlerisches Leben haben können, und konkrete, auch öffentliche Orte für Performance und Installation sichtbar machen“, erklärten Designerin Barbara Gebhardt und Künstlerin Eva Weymann, die sich unter anderem im Team rund um Meuselwitz engagierten.

Karin Günther vom Verein Kohlebahn in Meuselwitz erschuf sogar eine Skat-Landkarte von dem Gebiet ihrer Schatzsuche. Sie markierte besondere Orte, Häuser und Bauwerke mit den 32 Zeichen eines Skatblattes und regt damit das Erzählen über diese kulturellen Highlights spielerisch an.

Eine zweite Präsentation gefundener Schätze zeigte das Team, das sich mit der Region rund um die Stadt Altenburg beschäftigte, an einem sonnigen Sonntag in einem leerstehenden Laden in der Burgstraße/Ecke Sporenstraße. Das Team grub seine Kulturschätze im wahrsten Sinne aus und widmete sich ganz den unterirdischen Lebenswelten, die unsere Stadt zu bieten hat: Höhlen (also Gänge, Nischen und Gewölbe), Schienenreste, kostbare Mineralien und Steine. So traten die Besucher dann auch in einen mit schwarzem Stoff abgehängten Raum und hatten gleich das Gefühl, unter der Erde zu sein. Zahlreiche Fotografien aus ihren Erkundungstouren in den unterirdischen städtischen Gewölben, Kellern und Gängen hingen mit Stricken und Steinen fixiert mitten im Raum und machten die Besichtigung selbst

NEUGIERIG: Die Initiatorinnen der „Schatzsuche“ wollten wissen: Was sind für die Menschen im Altenburger Land wichtige Kulturschätze?



Foto: Jörg Neumerkel

zu einem kleinen Abenteuer mit Taschenlampe. Ein kurzes Video nahm die Besucher mit auf die spannende und geheimnisvolle Entdeckungstour unter Tage. Auch Edelsteine und Mineralien funkelt auf den kleinen und großen Podesten, die im Geschäft verteilt standen. Dazu gab es faszinierende Geschichten, die Andreas Joseph vom Naturkundemuseum Mauritianum erzählte.

Darüber hinaus widmeten sich die Schatzsuchenden Katja und Matthias Brachert der Frage: Warum hat Altenburg kein Skatfest? In ihren Überlegungen erschaffen sie organisatorische, logistische und gesellschaftliche Voraussetzungen, damit solch ein Fest umgesetzt werden könnte. Eine Umfrage über die soziale Medienplattform Facebook hat ergeben, dass ein Skatfest von den Altenburgern mehr als gewünscht ist und sich viele darüber freuen würden.

Zu guter Letzt öffnete das Schmöllner Team seine Schatzkiste und ließ seine vielen Funde im Gewölbe

unter dem Schmöllner Rathaus strahlen. Die Mitstreiter des Teams begaben sich unter anderem auf Grenzsteinsuche, besorgten sich dafür eine alte Landkarte aus dem Staatsarchiv. Gesammelt wurden hier Geschichten rund um die alten „Blöcke“, welche die Schatzsuchenden oft erst einmal vom Moos befreien mussten, damit sie die Markierungen darauf erkennen konnten.

„Manchmal enden die Erzählungen, die wir dazu finden, auch tragisch, wie im Falle einer Frau, die beim Transport von Gurken ums Leben kam“, recherchierte die an der Schatzsuche teilnehmende Künstlerin Sabine Müller. Im Fokus des Teams standen auch Kirchturmköpfe, die Kunst des Scherenschnitts, Knöpfe, Mundart und das Handwerk verbunden mit Familiengeschichten, die als Schatz gehoben wurden. So widmete sich Fotografin Anne Neumann bei ihrer Suche beispielsweise dem letzten Knopfmacher von Schmölln und porträtierte ihn sehr eindrucksvoll im

Spiegelbild seines für die Altenburger Region kulturell bedeutsamen Handwerks.

Ziel der bisherigen Schatzsuche war es, für die jeweiligen Altenburger Gebiete möglichst viele (Kultur-) Schätze zu heben, diese in ihrer tradierten Form zu erkennen und sichtbar zu machen – um daraus neue Perspektiven für künstlerisch-kulturelles Leben auf dem Land zu entwickeln. Dies wird in einer zweiten Phase des Projekts seit August weiterverfolgt. ♦

Kontakt und Informationen zur Schatzsuche: Anja Fehre

A.FEHRE@STADTMENSCH-ALTENBURG.ORG

WWW.FLIEGENDER-SALON.DE

OH, WIE SCHÖN IST ALTENBURG!

Es gibt drei Arten, durch die Stadt zu gehen. Die erste: uninspiriert, abgeschottet, in Gedanken. Die zweite: negativ gepolt, immer ein Haar in der Suppe findend. Wir haben uns für die dritte Art entschieden: mit offenen Augen und offenem Herzen. Und siehe da: Altenburg überrascht an allen Ecken und Enden. Das kann man ruhig mal sagen: Wir leben in einer richtig schönen Stadt!

Am Rossplan: Mal war das zentral gelegene Ladengeschäft Corona-Testzentrum, mal ist es eine Werkstatt für soziokulturelle Projekte wie „Altenburg am Meer“.



Foto: Martin Albermann

HOF HALTEN: Der Schlosshof ist Treffpunkt für Veranstaltungen wie den Mittelaltermarkt. Die „Pferdeschwemme“ links spendet an heißen Tagen einen kühlen Hauch.



Foto: Martin Albermann



Foto: Martin Albermann

ROTE ZORA: Die Rutsche gehört zum Jugendclub, der ausziehen musste, weil die Stadt als Eigentümerin andere Pläne mit dem Haus hat.

LICHT-GESTALT: Andreas Flatau hat sein eigenes Unternehmen gegründet, baut die LANAMA-Tageslichtlampen.



Foto: Martin Albermann

DORNRÖSCHENSCHLAF: So manche Fassade in der Innenstadt wartet darauf, wachgeküsst zu werden. Manchem Besucher gefällt aber auch, das noch nicht alles „totsaniert“ ist.

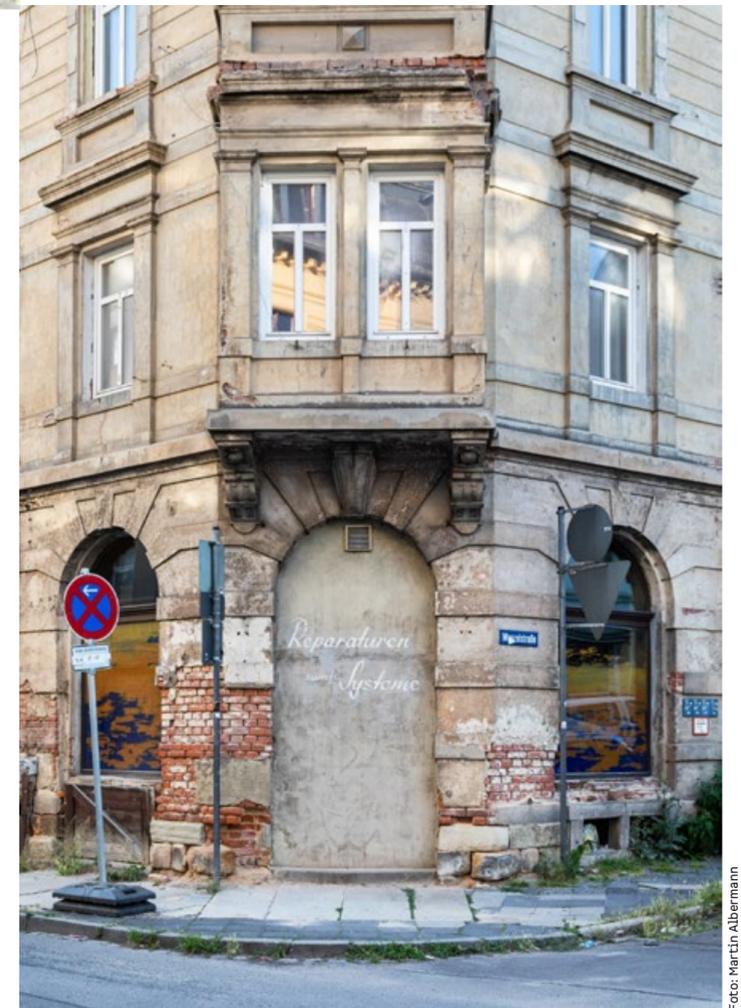


Foto: Martin Albermann

SCHWEIN HABEN:
Wer seine Spielkarten
hier am Skatbrunnen
anfeuchtet, wird garanti-
ert gewinnen!



Foto: Martin Albermann



Foto: Martin Albermann

IHRE EINSÄTZE, BITTE: Vor dem „Casino“ auf dem Roßplan. Die Traditionsgaststätte wird als Künstlerresidenz nach dem „Wächterhaus“-Prinzip wiederbelebt. Die Kümmerer sorgen sich um das Haus auf eigene Kosten, zahlen aber keine Miete an den Eigentümer.



Foto: Susann Seifert

**KUNST ZUM
VORBEIFAHREN:**
Die „Wallstreet
Gallery“ entlang der
Wallstraße ist die
längste Galerie der
Stadt.

FILM-KULISSE: Die
Fabrikstraße mit Häu-
sern aus der Gründerzeit
diente als Hintergrund
für authentische DDR-
Filme. Und Trabbis fah-
ren hier noch „in echt“.



Foto: Martin Albermann

„Ich möchte zeigen,
wie viel Freude es
macht, wieder in
Bewegung zu kommen.“

ANJA LOSSE
Tanzlehrerin



Foto: Martin Albermann

LEICHTEN FUSSES: Tanzpädagogin Anja Losse trainiert ihre
freie Gruppe an vielen Orten mitten in der Stadt.



TREUESCHWUR: Beatrix Witschurke, 95 Jahre alt, war als Musikerin international unterwegs: „Aber ich stehe zu Altenburg, wo so viele Komponisten wirkten!“

Altenburger macht Theater: unser Fünf-Sparten-Theater mit Schauspielregisseur Manuel Kressin (auch Günther-Darsteller). Es wurde als Herzogliches Hoftheater erbaut. Dies Sanierung dauert an ...

Foto: Martin Albermann

AM GROSSEN TEICH: der Sonntagsspaziergangs-Klassiker.



Foto: Martin Albermann

FARBE BEKENNEN: Stephanie Hemmann betreibt ein schickes Kosmetikstudio.



Foto: Jens Paul Taubert



Foto: Jens Paul Taubert

KOMMT EIN BERLINER NACH ALTENBURG.



Foto: Jens Paul Taubert

ENT-DECKER: Thorsten Lütke ist begeisterter Neu-Altenerburger.

„Es ist unglaublich und wahnsinnig toll.“ Immer wieder sprudeln diese Worte aus Thorsten Lütke heraus. Der gebürtige Berliner ist seit Februar dieses Jahres neuer Bewohner Altenburgs. Und kommt ins Schwärmen, wenn er darüber erzählt. Ein Protokoll, aufgezeichnet von Jessica Päsche.

Die ersten Begegnungen mit der Skatstadt waren eher irritierend für mich. Es war mein zweites Mal in Altenburg, an einem Montag, viele Traktoren brummen in der Stadt, das war sehr martialisch. Und als ich mir die Flaggen und Symbole angeguckt habe, war das schon sehr befremdlich autoritär. Ich habe dann andererseits auch wahrgenommen, dass es eine große Demonstration für Demokratie und eine bunte Stadt gab. Diese Gegensätze reizen mich als Soziologe.

Altenburg habe ich spontan entdeckt. Ich reise viel mit der Bahn, das Neun-Euro-Ticket hat mich hierherschlagen. Gleichzeitig habe ich überlegt, nach 25 Jahren gerne wieder aus Berlin rauszukommen: Mal wieder den Kopf lüften. Schauen, was die Menschen anderswo so machen. Dann habe ich mir eine Wohnung gesucht – und eine mit traumhaftem Schlosblick gefunden. Ich kann von überall arbeiten, wo es Internet gibt. Und wenn ich einen Termin in Berlin habe, fahre ich halt hin.

Um die Stadt kennenzulernen, gehe ich regelmäßig in die Kirche, ins Theater und stelle auf Veranstaltungen meinen Sitznachbarn gerne Fragen. Die Altenburger und Altenburgerinnen, die ich kennengelernt habe, sind aufgeschlossen, erklären einem gerne, was sie gerade machen. Und: Sie nehmen sich Zeit. Einmal habe ich an einem heißen Tag am Großen Teich zweieinhalb Stunden mit einem 92-jährigen Mann geredet! Der Große Teich ist wunderbar für Begegnungen, hier kommen alle zusammen.

Ich schätze an Altenburg: die vielen tollen Bäcker und Schlachter. Die schier unzähligen Baudenkmäler. Den kulturellen Reichtum. Ein unglaublicher Schatz ist das Theater. Es bietet wahnsinnig viel, gerade auch für junge Leute. Seit April habe ich kaum eine Premiere verpasst! Dann war ich am Karfreitag zum ersten Mal in der Kirche – die Matthäuspasion mit dem grandiosen Bläserchor war der Wahnsinn!

Manchmal stört mich allerdings die verbesserungswürdige Werbung für Veranstaltungen: Letztens sind die besten Radfahrerinnen der Welt durch Altenburg gestrampelt, ich habe das erst sehr spät mitbekommen. Manche Termine, die ich gerne wahrgenommen hätte, bekomme ich gar nicht mit.

Bemerkenswert finde ich, wie anders der Rhythmus hier ist: Geschäfte schließen um 17 Uhr, eine halbe Stunde später gibt es Abendbrot – was nicht heißt, dass nicht irgendwo in der Stadt noch spätnachts ordentlich gefeiert wird. Das Tollste an Altenburg sind die Entdeckungen. Wenn man um eine Straßenecke geht und auf einmal vor einem Architektur-Ensemble steht. Es gibt so viele Kulturschätze – das Rathaus, die Roten Spitzen, das Logenhaus und vieles mehr. Manchmal komme ich aus dem Staunen nicht mehr raus!

UND WILL BLEIBEN.

250 m



„WIEDER MAL ALLES UMSONST!“

(sagt Günther)

Recht hat er, der Günther. Ist wirklich alles umsonst, was wir hier gesammelt haben.

1

FEIERABEND Jeden dritten Donnerstag im Monat ab 18 Uhr verwandelt sich der „Hofsalon“ in einen gemütlichen Treffpunkt für den Feierabend. Jeder bringt eine Kleinigkeit für das gemeinsame Buffet mit – und schon kann das Schlemmen und Plaudern losgehen!

2

GRATIS-KONZERT Musikliebhaber, aufgepasst! Jeden Sonntag um 18 Uhr versammelt sich der Altenburger Posaunenchor zum Turmblasen auf dem Nikolaikirchturm – ein kostenloses Klangerlebnis, das man nicht verpassen sollte.

„CIAO KAKAO!“



3

BÜCHERTAUSCH Für alle Leseratten gibt es in Altenburg ein großartiges Angebot: Die Büchertauschregale des Bibliotheksvereins sind prall gefüllt mit Lesestoff. Ihr findet sie im Vorräum der Tourismusinformatio, Markt 10, und im Altenburger Bahnhofcenter.

4

VORTRÄGE Wissen ist Macht – und bei der Volkshochschule Altenburger Land gibt es jede Menge davon. Stöbert durch das entgeltfreie Programm und lasst euch in Vorträgen oder an der LiteraturBar inspirieren!

5

KUNSTAUSSTELLUNG Kunstliebhaber kommen in der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik auf ihre Kosten. Die Ausstellung „Bild.Kunst.Werke.“ von Thomas Sitte ist für alle Interessierten frei zugänglich. Ein Besuch lohnt sich!

6

VERSPIELTES ALTENBURG Regelmäßig lädt Familie Orymek in die Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde zum gemeinsamen Spielen ein. Spielbegeisterte können aus einem großen Sammelsurium an Brett- und Kartenspielen wählen. Einfach vorbeischaun und mitspielen! Alle Termine unter www.altenburger-spieletage.de.

7

RADIOLOGIE Hier dreht sich alles ums Zweirad. Bei Beschwerden hilft der Fahrrad-Repair-Treff: Dienstags von 17 bis 19 Uhr und samstags von 10 bis 17 Uhr gibt es eine kostenfreie Sprechstunde.

8

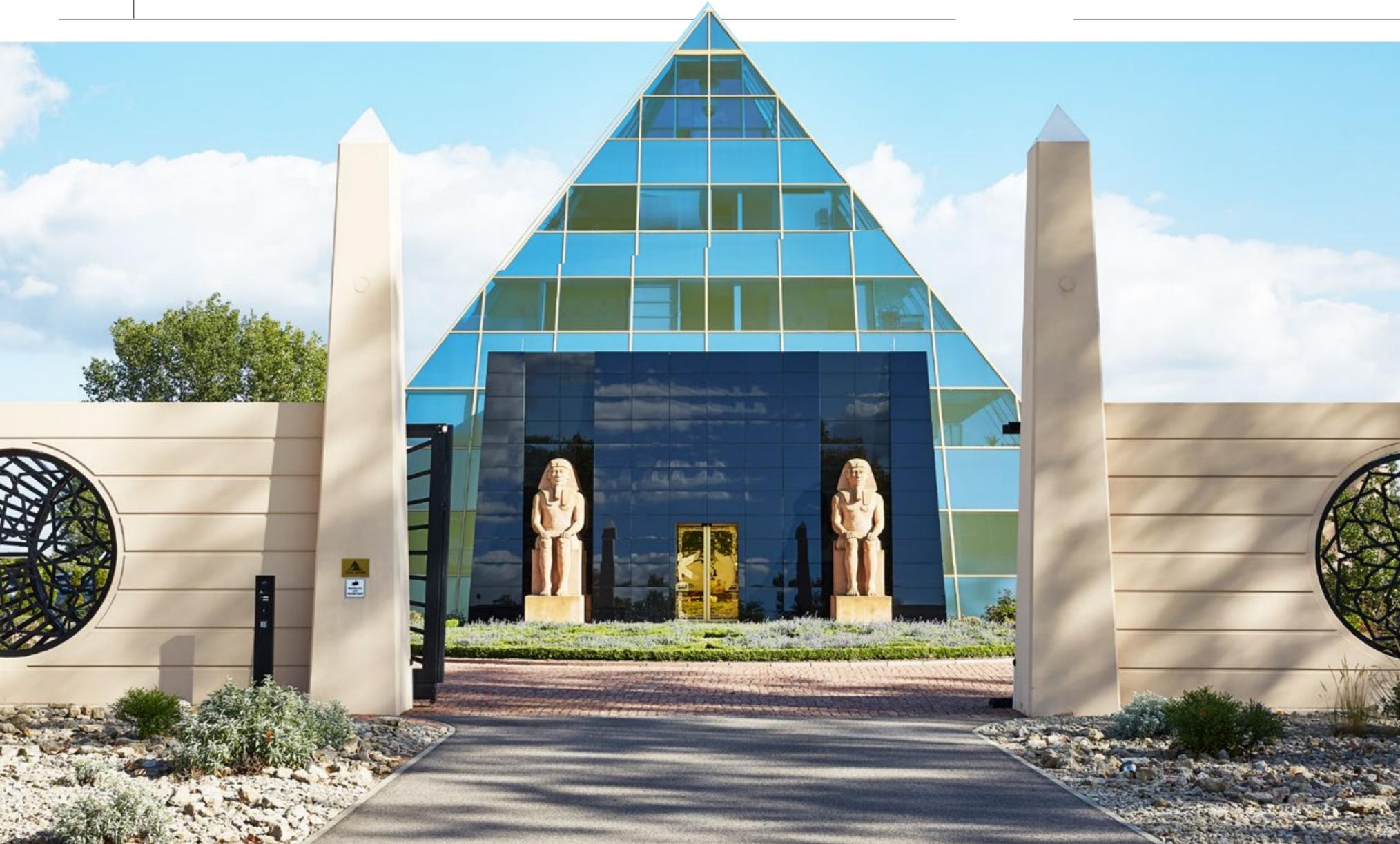
HALLO, ALTES HAUS! Am 8. September öffnen sich wieder viele alte Türen, Tore und Höfe für neugierige Besucher. Das Programm zum „Tag des offenen Denkmals“ findet ihr auf www.altenburg.eu. Entdeckt die Geschichte und Geschichten hinter den historischen Mauern!

9

SOZIAL- UND LEBENSBERATUNG Jeder befindet sich mal in einer schwierigen Lebenslage und braucht Hilfe oder einfach mal jemanden zum Reden. Genau dafür steht die Beratungsstelle der Diakonie – auch mobil – für jeden kostenlos offen. Ein offenes Ohr und Unterstützung gibt's bei Not-, Konflikt-, Problem- und Krisensituationen, Beziehungsproblemen oder auch Einsamkeit.

10

GUTE AUSSICHTEN Den besten Blick auf Altenburg gibt es nach Meinung der Altenburger auf der Verbindungsstraße zwischen Kosma und Mockern, vom Hausmanns-, Nikolaikirch- und Bartholomäikirchturm aus. Ein weiterer Tipp ist der herrliche Ausblick auf den Paditzer Schanzen.



NAHER, FERNER OSTEN: Weil viele Kunden von OKM im Nahen Osten und in Ägypten zu finden sind, hat sich das Altenburger Unternehmen für einen passenden Look der Firmenzentrale entschieden.



Fotos: OKM GmbH

DIESE FIRMA LÄSST TIEF BLICKEN!

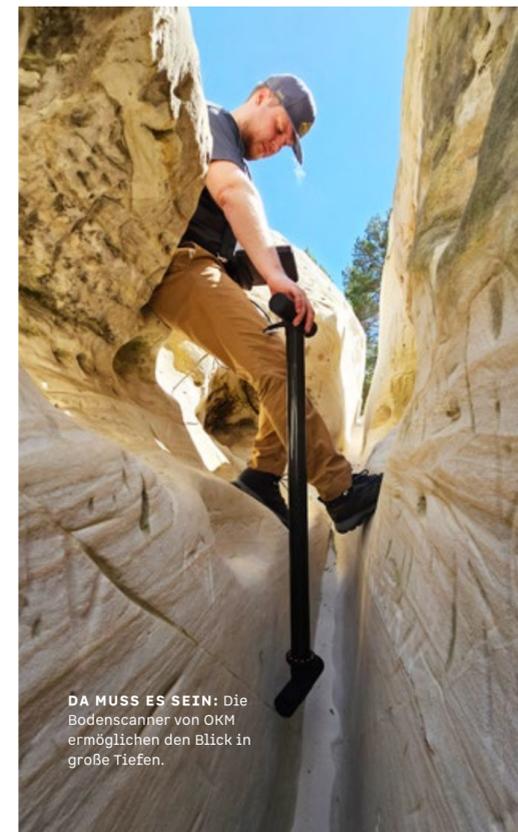
Wieder beginnt es in einer Garage (siehe Microsoft, Apple etc.). Und führt zum Weltmarktführer für Schatzsucher-Technologie. In eine Pyramide in Altenburg. Wirklich!

Es ist Altenburgs rätselhaftestes Bauwerk, gehüllt in einen mysteriösen Schein: eine goldglänzende, 28 Meter hohe Pyramide. Dieses beeindruckende Bauwerk, inspiriert von den alten Baumeistern Ägyptens, ist der Sitz des rund 30-köpfigen Unternehmens OKM. Es erinnert an die beeindruckenden Bauten der ägyptischen Pharaonen und kombiniert diese historische Inspiration mit modernen Anforderungen und spielerischen Details. Der gesamte Innenausbau, einschließlich der Möbel, Ornamente, Vergoldungen und Kunstwerke wurde bis ins kleinste Detail geplant und speziell angefertigt. Innovativ war vor allem die Verwendung eines 3D-Druckers, um Bauteile wie Säulenkapitelle herzustellen.

Im Inneren des Gebäudes werden professionelle Detektoren und Ortungsgeräte von der Leiterplatte bis zum Gehäuse produziert. Sie ermöglichen das, wovon Schatzsuchende träumen: einen Blick unter die Erde, ganz ohne schweres Gerät nutzen zu müssen.

Unzufriedenheit ist ein guter Anfang

Die Geschichte von OKM gleicht der Story vieler anderer erfolgreicher Unternehmen: Aus einer Garage in einem kleinen Städtchen nahe Chemnitz hat es OKM zum Weltmarktführer für professionelle Detektoren geschafft. Andreas Krauß, der Gründer von OKM, war selbst ein leidenschaftlicher Hobby-Schatzsucher. Im Jahr 1998 begann er zu tüfteln, weil er unzufrieden mit den verfügbaren Ortungsgeräten war. So erfand er einen ersten 3D-Bodenscanner, der beeindruckend tief in die Erde schauen konnte. Dazu entwickelte ▶



DA MUSS ES SEIN: Die Bodenscanner von OKM ermöglichen den Blick in große Tiefen.

er mit dem IT-Spezialisten Christian Becker eine passende Software. Gerät und Software konnten nun zusammen Bilder von Objekten aus bis zu 25 Metern Tiefe zeigen. Die Technologie begeistert seither Schatzsuchende und Archäologen weltweit.

A wie Altenburg – und wie Arabische Emirate

Mit der Technologie im Gepäck folgte der nächste große Schritt. Andreas Krauß tat sich mit Ingolf Müller zusammen, 2002 gründeten sie die OKM Ortungstechnik GmbH. Das Unternehmen expandierte stetig, erweiterte ständig sein Angebot. 2006 wurde eine Tochtergesellschaft in den Vereinigten Arabischen Emiraten gegründet, 2012 folgte schließlich der Umzug in die markante Pyramide vor den Toren Altenburgs, 2021 und 2023 kamen zwei weitere Tochtergesellschaften in der Türkei und Amerika hinzu.

Doch warum eine Pyramide? Weil bis zu 95 Prozent der Kunden aus dem arabischen Raum und Ägypten kommen. Und seien wir mal ehrlich: Die Pyramide macht doch schon Lust auf Schatzsuche-Abenteuer! Und passt zu einem Unternehmen, das seit 1998 mit seinem innovativen Equipment Archäologen, Geologen und Schatzsucher unterstützt. Ebenfalls zur Kundschaft gehören Bauunternehmen, Hilfsorganisationen sowie Polizei- und Sicherheitskräfte auf der ganzen Welt.

Heute ist OKM weltweiter Marktführer, bekannt für seine geophysikalischen Messgeräte und Metall-detektoren „Made in Germany“. Der Weg dorthin war geprägt von Innovationsgeist und dem unermüdbaren Streben nach Perfektion. Und der Weg geht immer weiter: OKM sucht und findet heute nicht nur Schätze im engeren Sinne. Sondern auch so wertvolle Ressourcen wie unterirdische Wasserreservoirs und Grundwasserleiter. Viele beeindruckende Funde konnten mit Hilfe von OKM-Technologien schon verzeichnet werden. Ein 10-Millionen-Dollar-Fund

DER NAME PASST:
Investor
Stephan Grund
führt OKM in
die Zukunft.



in den Arabischen Emiraten, Militaria, versteckte Piratenbeute, Goldadern und wertvolle Münzen, Artefakte, Statuen und Vasen bis hin zu verschollenen Gräbern und Burgen. Auf dem Blog von OKM werden jede Menge spannende Geschichten über Funde in verschiedenen Teilen der Welt erzählt.

Vom Start-up zur Tradition: Stephan Grund übernimmt OKM

Als die beiden Gründer von OKM in den Ruhestand gehen wollten, boten sie ihr Unternehmen auf einem Portal für Unternehmensverkäufe an. Dort stieß der 31-jährige Berliner Unternehmer Stephan Grund auf das Angebot. Auf der Suche nach einem profitablen mittelständischen Betrieb fand er sein Ziel. Nach dem Verkauf seines Start-ups „Caterwings“, des größten Online-Catering-Marktplatz Europas, war Grund bereit, erneut durchzustarten.

Insgesamt 100 Unternehmen nahm er unter die Lupe, führte Gespräche mit 60 und besuchte 25, bis er schließlich drei in die engere Auswahl nahm. Sein Fokus lag auf einem profitablen deutschen Unternehmen, das einen Mehrwert generiert. Doch wie finanziert man als 31-Jähriger einen Kaufpreis von rund

5 Millionen Euro? Grunds Antwort: „In Deutschland gibt es viele Finanzierungsoptionen, die man einfach nutzen muss!“ Ein weiterer Schlüssel für den erfolgreichen Übergang war für ihn, dass der technische Gründer vorerst im Unternehmen blieb, um das Wissen zu bewahren und an die Ingenieure weiterzugeben. 2019 trat Stephan Grund die Nachfolge von Ingolf Müller an und führte OKM gemeinsam mit Gründer Andreas Krauß weiter. Ab 2021 übernahmen Stephan Grund und Christian Becker die Führung, wobei Andreas Krauß dem Unternehmen weiterhin als Berater erhalten blieb.

Diese erfolgreiche Unternehmensnachfolge ist keine Selbstverständlichkeit, da viele Unternehmen mangels Nachfolge schließen müssen. Für diese herausragende Leistung wurde OKM letztes Jahr beim Thüringer Gründungspreis in der Kategorie „Nachfolger“ mit dem zweiten Platz ausgezeichnet!

Innovation und Unternehmergeist

Was ist das Erfolgsrezept von Stephan Grund? Sich nicht auf seinem Erfolg auszuruhen, sich immer wieder zu hinterfragen! Die kontinuierliche Weiterentwicklung und Innovation stehen deshalb bei OKM im Fokus. Abenteuer und Schatzsuche für Manager, wenn man so will. Weitere Erfolgsfaktoren sind moderne Managementmethoden, Kommunikation und Marketing, gute Arbeitsbedingungen und den Fokus auf das Kerngeschäft legen.

Talente braucht das Land – OKM bildet sie aus

Wichtig ist die Wirkung nach außen: OKM will sichtbar sein, hat einen nutzerfreundlichen Internetauftritt, ein eigenes Magazin und produziert vielgeklickte Videos. Ein stark ausgebauter Kundenservice sorgt für Kundenbindung. Durch regelmäßige Umfragen kennt OKM auch die Wünsche und Bedürfnisse seiner Kunden – und bleibt so stets am Puls der Zeit. Zum Schluss noch eine richtig gute Nachricht: OKM investiert gezielt in die Ausbildung und Förderung junger Talente. Das Unternehmen sorgt dafür, dass qualifizierter Nachwuchs heranwächst, der die Zukunft von OKM aktiv mitgestaltet – und dabei seinen Lebensmittelpunkt im Altenburger Land findet.

Wer mehr über das erfolgreiche Unternehmen und vor allem die spannenden Schatzfunde erfahren möchte, wird auf www.okmdetectors.com definitiv fündig. Der Blog ist vollgepackt mit faszinierenden Abenteuer Geschichten.

PS: Schatz gefunden und dann? Lest weiter auf www.guenther-magazin.de. ♦

EINBLICKE:
Archäologen,
Geologen und
Schatzsucher
sind Kunden von
OKM.



41

ALTENBURGER ANSICHTEN MINUTEN URLAUB

Malin pendelt, von Gößnitz nach Leipzig. Das ist für sie wie ein täglicher Erholungsurlaub.

41 Minuten von Gößnitz nach Leipzig MDR: meine morgendliche Dosis Ruhe und aus dem Fenster gucken. Seit ich vor einigen Monaten ins Altenburger Land gezogen bin, fahre ich mit Fahrrad und S-Bahn täglich in mein Leipziger Kellerbüro.

Diese Fahrt bietet Zeit zum Reflektieren über mein neues Leben im Grünen:

- Ich habe beschlossen, kein Auto zu brauchen – und bin dann fluchend mit dem Wocheneinkauf in Fahrradtaschen den Berg hochgestrampelt.

- Ich habe begeistert Gemüse gezogen – und dann den Nachtschnecken dabei zugehört, wie sie es verspeist haben.

- Ich habe viele Umzugskartons in den zweiten Stock geschleppt – und sie dann nicht ausgepackt, weil ich zu sehr damit beschäftigt war, den Nachtschnecken zuzugucken.

- Ich habe angefangen, ein Haus zu renovieren – und für jedes Problem, das ich gelöst habe, zwei neue gefunden.

Von diesen Herausforderungen mache ich auf dem Weg nach Leipzig 41 Minuten Urlaub. Und sobald ich dort bin, freue ich mich schon wieder zurückzukommen. Auf die hügelige Landschaft. Darauf, dass man sich auf der Straße grüßt, auf die Schafe nebenan und auf die Schwalben im Hof.



MALIN PENDELT LOS: Am Ende ist es Leipzig.



BLÖKEN: Schafzuschauer am Wegesrand



RENOVIEREN: Ein Problem gelöst, zwei neue warten schon.



ROLLEN: Raps und Obstbäume entlang des Wegs.



RUMSCHLEIMEN: Schneckenalarm im Salat



DER UNTERGANG: Morgen ist wieder so ein Tag!

S O M M E R ,
S O N N E ,

R A M M E L O W

**KNATTERNDE ANZIEHUNGS-
KRAFT:** Wenn die Simson
losrollt, gibt es für Zwei-
takt-Enthusiasten kein
Halten mehr!

Kein Tag vergeht, an dem die Jungs und Mädels von der Tuningschmiede Rositz nicht auf ihrem Moped sitzen – es ermöglicht ihnen Freiheit, Gemeinschaft und Selbstbestimmung. Da wollte der Ministerpräsident auch mal aufsteigen!

Foto: Jens Paul Taubert

R

Rund 60 weitere Jugendliche teilen ihre Leidenschaft für Brummen, Pötlern und Knattern in der dorfübergreifenden Mopedgruppe mit Hauptquartier – sprich: Garage – in Rositz. Schrauben, reparieren, tunen, aufmotzen oder gleich ein kompletter Neuaufbau: Alles ist möglich. Mit gegenseitiger Hilfe und den eigenen Händen. Collins Garage, die auch so was wie die Schaltzentrale der Truppe ist, bietet ihnen alles, was das Schrauberherz begehrt. „Und wenn einer Bescheid weiß, dann Collin!“, konstatiert Ben, einer der Schrauber. Die Garage liegt in einer Seitenstraße im Rositzer Ortsteil Gorma. Collin hat Glück gehabt: „Alle Garagen in Rositz sind vergeben und daher sehr begehrt. Es gibt sogar Wartelisten“, erzählt er.

Garagen sind mehr als nur Abstellplätze für Autos und Werkzeuge – sie sind soziale Treffpunkte und wahre Schatzkisten. In den Garagen des Altenburger Landes wird nicht nur geschraubt, sondern auch gegrillt und gequatscht. Diese Orte bieten Jugendlichen, denen es oft an Freizeitangeboten mangelt, Raum für Gemeinschaft und Zusammenhalt. Hier hilft man sich gegenseitig – sei es bei der Mopedreparatur oder beim Training im Garagen-Gym. Der Jugendclub in Rositz, der zwei Stunden die Woche geöffnet hat, bietet das nicht. Garagen sind wichtige Alltagsorte, die in Zeiten fehlender Angebote im ländlichen Raum eine Möglichkeit bieten, Gemeinschaft zu erleben und zu pflegen.

Für Ben geht es heute auf seiner Simson S 51 erst ins neun Kilometer entfernte Fitnessstudio, dann in den 16 Kilometer entfernten Jugendclub Dobitschen, wo er auf andere Zweiradbegeisterte trifft. Gemütliches Beisammensein, ein wenig fachsimpeln, die letzte Ausfahrt auswerten. Seine Begeisterung für dieses Kultobjekt ist seit seinem 14. Lebensjahr ungebrochen. Vermacht bekam er sein erstes Gefährt von seinem großen Bruder, es stand dann als erste große Liebe im Schuppen – bis er endlich mit 15 Jahren und bestandener Fahrprüfung durchs Altenburger Land rollen konnte.

Das Moped ist für die Mobilität der Jugendlichen im ländlichen Raum essenziell. In Städten sorgen öffentliche Verkehrsmittel für Unabhängigkeit, auf dem Land ist ein eigenes Fortbewegungsmittel oft unverzichtbar. Ein Moped bietet Freiheit, Unabhängigkeit und Selbstbestimmung, erweitert den Aktionsradius erheblich. Freizeitaktivitäten, die sonst schwer erreichbar wären, liegen plötzlich im Bereich des Möglichen. Diese Mobilität ist entscheidend für die Lebensqualität junger Menschen auf dem Land.

Das hat übrigens auch die große Politik erkannt: Am 21. Juni 2024 steht hoher Besuch bevor: Der Thüringer Ministerpräsident Bodo Ramelow kommt im Rahmen seiner Sommertour „Thüringen, wo dein Herz klopft“ Collins Garage besuchen. ▶



Foto: Ben Seifert

1969

NICHT TÄUSCHEN LASSEN: Die Schwalbe aus dem Jahr 1969 ist unter dem Rost gepflegt wie ein neuer Roller. Und natürlich hundertmal cooler.

„Alle Garagen in Rositz sind vergeben und deshalb sehr begehrt. Es gibt sogar Wartelisten.“

COLLIN
Simson-Schrauber (S 51)



Foto: Susann Seifert

IM GESPRÄCH: Die Jungs reden mit Michaela Sojka, Landrätin a. D. und Kommunalpolitikerin.



Foto: Susann Seifert

PUBLIKUMSMAGNET: Olle Garage? Von wegen: eher mal ein Museum für Individualverkehr. Mit Anziehungskraft!



Foto: Susann Seifert



Foto: Thüringer Staatskanzlei

FEST IM SATTEL? Bodo Ramelow und Kommunalpolitikerin Mandy Eißing (oben). Abfahrt im Duo in Richtung Haselbacher See (links).

DDR



MEHR ÜBER
die Tuningschmiede
in Rositz auf
Instagram erfahren:
@tuningschmiede_rositz



TRAUM IN BLAU: eine gepflegte S 50 in Ultramarin-Lackierung.



TREFFPUNKT NUMMER EINS: Garagen ersetzen Sportstudio und Jugendclub.

Foto: Susann Seifert

ORDNUNG MUSS SEIN: Am Haselbacher See nimmt die Polizei einige Gefährte genauer unter die Lupe ...



Foto: Susann Seifert

„Ihr haltet mit eurer Begeisterung für die Simson ein Stück Thüringer Wirtschafts- und Kulturgeschichte aufrecht!“

BODO RAMELOW
Ehemaliger 750er-Fahrer



Foto: Jens Paul Taubert

BLAU LICHT: Die Kolonne tuckert los.

Collin und Ben machen die Garage klar, während die anderen Jugendlichen eintrudeln. Eine Stunde vorm Eintreffen des Ministerpräsidenten checken Beamte des Landeskriminalamts die Lage. Die diensthabenden Polizisten des Ortes lassen ebenfalls nicht lange auf sich warten: „Von den Mopeds hier können zwei mitfahren.“, stellt einer der Polizisten fest: „Alle anderen entsprechen nicht der Straßenverkehrsordnung.“ „Die Veranstaltung hätte angemeldet werden müssen“, ergänzt seine Kollegin: „Ab drei Mopeds spricht man von einer Kolonne. Das ist anmeldepflichtig.“ Die Jungs, genervt, lassen die Belehrungen über sich ergehen. So viel zur jugendlichen Freiheit ... Unterdessen fährt Bodo Ramelow vor. Ben empfängt den Ministerpräsidenten, der zielgerichtet auf das Simson-DUO und die weiteren Mopeds zusteuert. Eine Spezi in der Hand, fachsimpelt er mit Ben, vertieft das Gespräch mit Collin in der Garage.

Dann geht's los, die Motoren starten. Ramelow fährt im DUO mit, führt standesgemäß die Kolonne an. Am Goetheplatz in Rositz sammeln sie rund 50 weitere Mopeds ein. Insgesamt brummen rund 75 Zwei- und Mehräder zum Haselbacher See. Unterwegs zieht die Polizei ein paar Gefährte aus dem Verkehr. Da brennen die Jugendlichen mal wirklich für eine Sache ...

Immerhin bekommen sie später noch Lob von Bodo Ramelow: „Früher, in meiner Jugend, bin ich auch Moped gefahren, später ein 750er-Motorrad. Die Moped-Marken von damals gibt es heute kaum noch. Nur die Simson fahren noch in größerer Zahl. Sie sind für euch ein Stück Freiheit und fester Teil eurer Freizeit. Dazu meinen herzlichen Glückwunsch und meine Anerkennung. Ihr haltet damit ein Stück Thüringer Wirtschafts- und Kulturgeschichte aufrecht!“

DIE VIELEN LEBEN DER SIMSON

Die knatternde Simson hat eine turbulente Firmengeschichte hinter sich. Gegründet 1856 von den Brüdern Löh und Moses Simson in Suhl als Waffenfabrik, produzierte das Unternehmen Gewehre und Munition und war im Deutschen Kaiserreich ein bedeutender Lieferant für das Militär. Nach dem Ersten Weltkrieg begann Simson, Autos, Fahrräder und Motorräder zu bauen. Die Motorradproduktion war sehr erfolgreich, und Pkw-Modelle wie der Simson Supra wurden populär.

Wechselnde politische und wirtschaftliche Systeme, mehrfach wechselnde Eigentümer und Verflechtungen von Fertigungszeilen und Standorten prägten die Geschichte. Immer wieder standen die Zweitakter im Schlaglicht der großen Geschichte:

- **erst ein Rüstungsvertrag** mit der Reichswehr in den 1920ern,
- **dann die Enteignung** durch die NSDAP 1935/36,
- **später die Überführung** in eine sowjetische Aktiengesellschaft 1945 und die Zusammenlegung mit dem Thälmann-Werk 1969. Die Familie Simson, eine jüdische Kaufmannsfamilie, konnte sich bis 1935 am Markt behaupten, bis sie entschädigungslos enteignet wurde und in die USA flüchtete.

Der VEB Fahrzeug- und Gerätewerk Simson Suhl wurde zu einem wichtigen Hersteller von Zweirädern in der DDR. Besonders bekannt wurde die Baureihe Simson Schwalbe, die in den 1960ern auf den Markt kam und zum Symbol des ostdeutschen Straßenbildes wurde. Sie schaffte es sogar ins Fernsehen, als der „Sandmann“ mit einer Schwalbe durchs Bild fuhr. Auch die populäre „Schwester Agnes“ eilte mit ihrer Schwalbe ihren Patienten zu Hilfe.

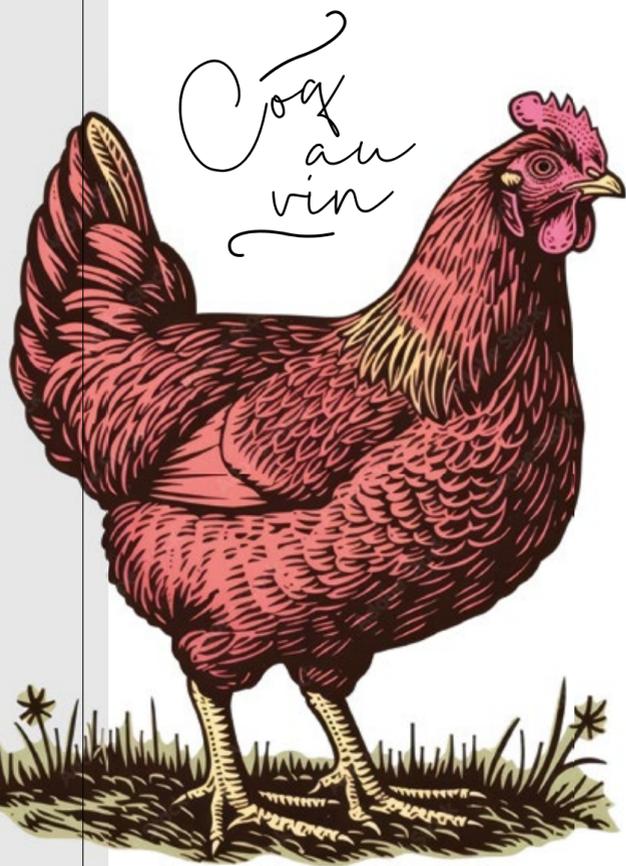
Nach der Wiedervereinigung Deutschlands 1990 wurde Simson im Auftrag der Treuhand privatisiert, wobei die Erben der Familie Simson keinen Zuschlag erhielten. Die Produktion wurde unter wechselnden Eigentümern unter dem Namen Simson fortgesetzt. Letztendlich konnte das Unternehmen aber den wirtschaftlichen Herausforderungen nicht standhalten und wurde 2003 aufgelöst. Der Name Simson bleibt trotzdem ein Symbol für Qualität und Innovation im Zweiradbau. Heute haben viele Modelle Kultstatus und werden mit Begeisterung gehegt, gepflegt und gefahren. So auch im Altenburger Land.

WAS GÜNTHER (NICHT) ISST ...

... ist Günther. In dem Fall wäre er vegetarisch! Sonst nicht, das ist ihm suspekt. Kartoffeln gehen gerade noch. Sauerkraut vielleicht, doch nur ungern ohne Speck. Aber der Mutzbraten, der muss sein. Notfalls mit Brot, geht aber problemlos auch ganz ohne Beilagen.

„Bin grade beim Kumpel, soll ich „Thunfisch an Sesam“ essen, und auch noch auf „asische“ Art, oder wie das heißt. Seltsames Zeug. Eigentlich lehne ich das ab.
Na ja, der Kumpel is ja flexibel zu mir. Aber was will ich da jetze, sollsch sagen?
Die Antwort heißt bei mir ganz klar: Fleisch! Bei der Ein- oder Nachsicht auf der Gastgeberseite merke ich aber schon, die meinen „Huhn“. Oder wie die sagen: „Coq au Vin“ ... Spricht sich „kok-oo-vääh“. So hört es sich für mich an. Kann ja nischt werden!
Suppengrün liegt da und mein Gastgeber fragt, ob ich helfen will. Na ja, da könnte ich ja ein wenig schnippeln.
Habe ich gemacht. Die da haben das Huhnzeugs bemehlt und gesalzen und gepfeffert, angebraten und mit Cognac abgelöscht. Würde eher sagen: reingeschüttet. Bissl schade, hätte ich lieber selbst gegurgelt. Na ja, jedenfalls schmurgelt das da 'ne Weile vor sich hin. Und ist dann durchaus genießbar. Ach so, natürlich nur, weil die dann noch mehr Wein drangekippt haben. Den gab's dann auch dazu. Bier zum Huhn wurde mir ausgerebet. Was mir immer noch nicht in den Kopp will. Aber mit so'ner langen Semmel dazu kam ich dann schon klar.

REZEPT: COQ AU VIN



ZUTATEN

- 8 Hähnchenschenkel
- 250 G Schalotte(n) oder kleine Zwiebeln
- 250 G Champignons, kleine
- 100 G Speck, durchwachsen
- 1 BUND Kräuter (Bouquet garni), (je 1 Lorbeerblatt, Zweig Thymian, Rosmarin)
- 1 BUND Petersilie, glatte
- 2 EL Butterschmalz
- 4 CL Cognac
- 750 ML Rotwein, kräftiger
- 2 ZEHE/N Knoblauch
- Salz und Pfeffer,
- Muskat, frisch geriebene,
- 1 Prise(n) Zucker,
- Baguette(s),
- etwas Mehl zum Bestäuben

ZUBEREITUNG

Hähnchenschenkel salzen, pfeffern und rundum dünn mit Mehl bestäuben. Die Schalotten oder Zwiebelchen pellen, die Champignons putzen und beides ganz lassen, den Speck in feine Streifen schneiden.

Ein Bouquet garni (Kräutersträußchen) binden - aus dem Lorbeerblatt, dem Thymian- und Rosmarinzweig und den Petersilienstängeln. Die Petersilienblätter für später aufheben.



In einem weiten Topf 1 EL Butterschmalz erhitzen. Schalotten, Speck und die Champignons hineingeben, bei mittlerer Hitze unter häufigem Rühren 5 Minuten braten. Aus dem Topf nehmen und beiseitestellen.

Das übrige Butterschmalz erhitzen, die Hähnchenschenkel schön bräunen, mit dem Cognac ablöschen, kräftig aufkochen.

Den Rotwein angießen und das Bouquet garni hineingeben. Mit den grob gehackten Knoblauchzehen, Salz, Pfeffer, etwas Muskat und 1 Prise Zucker würzen. Zugedeckt ca. 1 1/4 Stunden bei milder Hitze schmoren.

Das Bouquet garni und das Fleisch aus dem Topf nehmen. Die Sauce bei hoher Hitze stark einkochen lassen, mit Salz, Pfeffer und Muskat abschmecken.

Das Geflügel wieder in die Sauce legen, Schalotten, Champignons und Speck mit dem Saft darauf verteilen. Zugedeckt noch mal 20 Minuten sanft garen. Die Petersilienblätter grob hacken und auf das Hähnchen streuen. Mit dem Weißbrot servieren.

Foto: AdobeStock/ Volodymyr

1 Wer schaut denn da?

Welcher Name verbirgt sich hinter diesem Gesicht? Sucht die Buchstaben und setzt sie zusammen.



Rätselhaftes

JETZT MITRÄTSELN

Altenburg ist nicht nur vielfältig, sondern auch rätselhaft, wie diese Seite beweist. Mehr Rätsel auch online auf: www.guenther-magazin.de

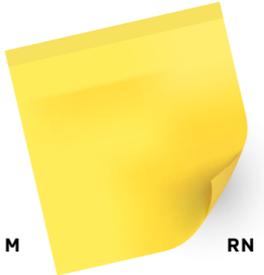
2 Rebus



L WIRD ZU M



T WIRD ZU D



M RN

Lösung:

3 SPIELETIPP

Sommer, Sonne, Spielzeit

THAT'S NOT A HAT Dieses kleine Kartenspiel verblüfft und fordert gleichzeitig heraus. Per Kartenmotiv mache ich ein verdecktes Geschenk in Pfeilrichtung an einen meiner Tischnachbarn. Der wiederum an seinen, usw. Aber ist das angesagte Geschenk dann auch unter der Karte zu sehen? Oder habe ich bei der

ganzen Tauscherei unterwegs vergessen, was wo lag? Mit ein wenig Bluff glaubt mir der andere vielleicht oder der weiß es einfach besser. Bei über 100 Karten ist genug Auswahl für viele kurze verwirrende Spielrunden in Familie und Freundeskreis.

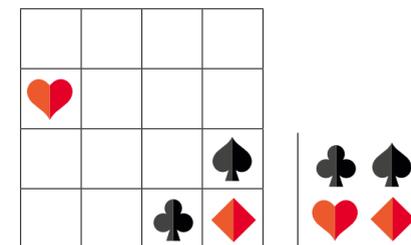


GABI UND SARAH-ANN ORYMEK: Mit ihrer Spielebegeisterung stecken sie viele Menschen im Altenburger Land an.

- i** Spielerzahl: 3 - 8
- Alter: ab 8 Jahre
- Zeit: 15 min
- Verlag: Ravensburger
- Preis: etwa 10 €

4 Skatoku

In jede Zeile und Spalte darf nur eins jeder Farbe und eins jeder Form sein. Folgende stehen zum Einfügen zur Verfügung. Streichen Sie verwendete Objekte durch für den besseren Überblick.



Impressum

PROJEKTLEITUNG
Susann Seifert & Anja Fehre

REDAKTION
Maren Amini
Mathias Becker
Andreas Beerlage
Wolfgang Behnken
Alexandra von Béry
Max Bretzmann
Anja Fehre
Andreas Feßler
Johannes Fiola
Malin Gütschow
Michael Heim
Gabriele Orymek
Sarah-Ann Orymek
Jessica Paeschke
Daniel Rosengarten
Silvio Schmidt
Susann Seifert
Sandra Sodemann
Jens Paul Taubert

DRUCK
Gutenberg Beuys
Feindruckerei GmbH
feindruckerei.de

LITHO
Edelweiss Publish
Alexander Langenhagen
edelweiss-publish.de

HERAUSGEBEN VON
Erlebe was geht gGmbH
Moritzstraße 6
04600 Altenburg

RECHTE
Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Herausgeber

EIN PAAR WORTE ZUM SCHLUSS

Wir sind mächtig stolz darauf, dieses erste Magazin gemeinsam mit Wolfgang Behnken, Mathias Becker, Alexandra von Béry, Sandra Sodemann, Maren Amini und Andreas Beerlage von der Hamburger Agentur Behnken, Becker + Partner GbR realisiert zu haben.

Unsere Zusammenarbeit begann schon bei der Bilanzpublikation für unser Pilotprojekt der Nationalen Stadtentwicklungspolitik „Stadt gemeinsam gestalten“ und setzte sich fort mit unserem ersten Buch „Radikal Subjektiv“.

Was für eine großartige Zusammenarbeit und ein unglaublicher Lernprozess!

Dank eines Tipps der Kinnings Foundation konnte dieses Magazin durch den Fonds „Vereint für Demokratie“ realisiert werden. Dieser Fonds bündelt finanzielle Mittel von Stiftungen und Unternehmen und verteilt sie schnell und unbürokratisch an Organisationen, die die Demokratie fördern. Der Fonds ist bei der Allianz Foundation angesiedelt und wird in Zusammenarbeit mit der ProjectTogether gGmbH umgesetzt.

Ein riesiges Dankeschön an alle Unterstützer: für ihr Vertrauen, den reibungslosen Prozess und das ermutigende Netzwerk!

Bock auf mehr Günther?
Wir auf jeden Fall!

Und Sie? Wenn Sie uns für weitere Magazine unterstützen wollen, hilft in erster Linie Geld. Spenden Sie auf unser Konto:

Erlebe was geht gGmbH
IBAN: DE79 8306 5408 0001 6823 50
BIC: GENODEFISLR
VR Bank Altenburger Land eG

Verwendungszweck:

Günther-Magazin

Falls Sie immer schon mal einen Günther unterstützen wollten: Hier ist die Gelegenheit. Jetzt!

Und wenn Sie einfach unseren Shop leerkaufen? Das hilft auch! Dafür haben wir einen Günther-Shop eingerichtet. Viel Spaß beim Shoppen. Geht auch in der Farbküche, Moritzstraße 6, in Altenburg.

WWW.GUENTHER-MAGAZIN.DE

„VORSICHT, DIE
KÖNNEN LESEN UND
SCHREIBEN!“



B²

**BEHNKEN
BECKER +
PARTNER**

Content. Design. Consulting.